

Transsexualität

Geschlechtsangleichung als Weg zur eigenen Identität



Maturaarbeit von Scheuber Monika

Kollegium St. Fidelis, Stans

22. Oktober 2007

„Wenn man den Geist nicht so verändern kann, dass er zum Körper passt, dann sollten wir uns vielleicht dazu entschliessen, den Körper so zu verändern, dass er dem Geist entspricht.“

(zit. eines berühmten Arztes, Kamprad, Alles über Transsexualität, S.14)

Inhaltsverzeichnis

Zitat	Seite 01
Inhaltsverzeichnis	Seite 02
.....	Seite 03
Vorwort	Seite 04
1. Einleitung	Seite 05
1.1 Persönliche Motivation	Seite 04
1.2 Zielsetzung	Seite 04
1.3 Leitfragen.....	Seite 04
2. Theoretischer Hauptteil	Seite 06
2.1 Geschlechtsidentität	Seite 06
2.2 Transsexualität	Seite 06
2.2.1 Transgender	Seite 07
2.2.2 Transidentität.....	Seite 07
3. Ablauf der Behandlung bis hin zur	
Geschlechtsanpassenden Operation	Seite 07
3.1 Psychotherapie.....	Seite 07
3.2 Diagnose und Differentialdiagnostik	Seite 08
3.2.1 ICD- 10	Seite 08
3.2.1.1 Kritik am ICD- 10	Seite 09
3.2.2 DSM- IV- TR.....	Seite 09
DSM- IV- TR.....	Seite 10
3.2.3 Gemeinsamkeiten und Unterschiede	
der beiden Systeme.....	Seite 11
3.3 Alltagstest.....	Seite 11
3.4 Hormonbehandlung	Seite 11
3.5 Geschlechtsangleichende Operation.....	Seite 12
4. Rechtliche Aspekte	Seite 13
4.1 Vornamensänderung	Seite 13
4.2 Personenstands- Änderung.....	Seite 13
4.3 Kostenübernahme durch die Krankenkasse.....	Seite 13
5. Selbstmordrate bei Transsexuellen	Seite 14
6. Praktischer Hauptteil/Feldarbeit	Seite 14
6.1 Vorgehensweise	Seite 14
6.2 Untersuchungsteilnehmer.....	Seite 14
6.3 Untersuchungsinstrument.....	Seite 14

6.4 Hilfsmittel bei der Untersuchung.....	Seite 14
6.5 Untersuchungsdurchführung	Seite 15
7. Auswertung der Feldarbeit	Seite 15
7.1 Kindheit und Jugend.....	Seite 15
7.2 Schwierigkeiten vor der Behandlung welche zur Geschlechtsangleichung führt	Seite 15
7.3 Schwierigkeiten während der Behandlung welche zur Geschlechtsangleichung führt	Seite 16
7.4 Schwierigkeiten nach der Geschlechtsangleichenden Operation.....	Seite 16
7.5 Die sexuelle Ausrichtung.....	Seite 16
8. Zusammenfassung	Seite 17
9. Schlusswort	Seite 17
10. Produkt	Seite 18
11. Anhänge	Seite 19
12. Literaturverzeichnis	Seite 45

Vorwort

Bereits vor dem Einführungsvormittag für die 5. Klassen am 20. September 2006 habe ich mir Gedanken über mögliche Themen für meine Maturaarbeit gemacht. Immer wieder ist mir dann das Thema Transsexualität und Geschlechtsangleichung durch den Kopf gegangen. In der Sonderwoche vor den Herbstferien habe ich mich dann dazu entschlossen, dieses Thema in meiner Maturaarbeit genauer zu untersuchen. Anstöße und Hinweise auf das Thema Transsexualität und Geschlechtsangleichung erhielt ich vor allem aus dem Fernsehen.

Im Jahre 2004 sah ich, welche Dokumentation in der Sendung PULS (SF DRS, 22.20 Uhr) am 15. Mai ausgestrahlt werden würde und war sofort fasziniert. Es handelte sich um den Film „Sex- Change; wie Christian zu Nadia wurde“ und interessierte mich vor allem aus medizinischen Gründen. Doch leider durfte ich mir den Film meiner Eltern wegen nicht ansehen. Später sah ich auf ARTE einen Ausschnitt einer Sendung, welche sich mit dem Thema „im falschen Körper geboren“ auseinandersetzte und die Probleme eines Kabarett-Tänzers auf dem Weg zur Frau (Probleme mit der eigenen Identität und Angst vor Nähe in der Partnerschaft waren einige davon) aufzeigte. Seitdem faszinieren mich Menschen, die die Strapazen einer Geschlechtsangleichenden Operation auf sich nehmen, um ihrem biologischen Gegengeschlecht anzugehören.

Die Begriffe „Geschlechtsumwandlung“ und „Geschlechtswechsel“ sind allgemein bekannt, werden aber nur selten in meiner Arbeit auftauchen, da die Angleichung an das Gegengeschlecht keine Transplantation der inneren Geschlechtsorgane beinhaltet und somit keine „Umwandlung“ darstellt. In meiner Arbeit gehe ich mehr auf Mann- zu- Frau- Transsexuelle (MF- TS) als auf Frau- zu- Mann- Transsexuelle (FM-TS) ein, da es sich bei meinen drei Interview- Partnerinnen um ehemalige Mann- zu- Frau- Transsexuelle handelt. Ich benutze das Wort ehemalig, weil sich die Frauen heute als Menschen mit einer transsexuellen Vergangenheit und nicht als transsexuelle Frauen betrachten.

Ich möchte hier anbringen, dass ich den Werdegang von einem Mann zur Frau oder von einer Frau zum Mann grundsätzlich (insofern die operative Angleichung hilft, die Identität durch das Anpassen des Körpers an die Seele zu stärken) als positiv betrachte. Es muss aber unbedingt noch angeführt werden, dass die Geschlechtsangleichende Operation zwar den Wunsch nach Angleichung an das Gegengeschlecht erfüllt, jedoch nicht nur Probleme löst, sondern oftmals auch neue Schwierigkeiten auftreten lässt.

An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei Frau Decurtins, welche mir von Anfang an immer beigestanden hat und nicht zu viel Druck auf mich ausgeübt hat, für ihre Geduld und ihr Verständnis bedanken. Ein riesiges Dankeschön auch an Nadia Brönimann, Petra Odermatt und Angela Amrein; ohne diese interessanten Menschen hätte meiner Arbeit das Persönliche gefehlt. Vielen Dank auch an meine Familie und meine Kolleginnen, die mir mit Rat und Tat beigestanden haben.

1. Einleitung

1.1 Persönliche Motivation

Themen über die man wenig Hintergrundwissen hat und viele Vorurteile im Umlauf sind, haben mich schon immer interessiert. Transsexuelle gehören einer Minderheit an, die die Umwelt oft zum Nachdenken anregt und sie schockieren, aufregen oder erfreuen kann. Die Tatsache, dass die Transsexualität ein so abwechslungsreiches und komplexes Thema darstellt und stark polarisieren kann, war mit ein Grund für meine Wahl.

1.2 Zielsetzung

Die psychologischen Aspekte einer Geschlechtsangleichung haben mich schon bald einmal mehr interessiert als die rechtlichen, ethischen und medizinischen Aspekte. Es ist mir klar, dass ohne den medizinischen Gesichtspunkt eine „vollkommene“ Angleichung nicht möglich wäre, dennoch konnte ich mich nicht dafür begeistern, nur die medizinischen Aspekte der Geschlechtsangleichung zu untersuchen. In meinen Augen lenken diese zu stark von den persönlichen Beweggründen der einzelnen Betroffenen auf die Faszination der Möglichkeiten und kleiner gewordenen Grenzen der heutigen Medizin ab. Mein Ziel ist es, durch die (versuchte) Ergründung der Inneren Vorgänge der Transsexuellen und das Aufzeigen von Schwierigkeiten und Freuden von Beginn der Bewusstwerdung der Transsexualität bis zur Verwirklichung des letzten Schrittes (der Geschlechtsanpassenden Operation), die Toleranz gegenüber diesen Menschen zu fördern.

1.3 Leitfragen

Damit ich mich der Ergründung und dem Aufzeigen annähern konnte, habe ich mir folgende Fragen gestellt:

- Mit welchen Schwierigkeiten haben sich Transsexuelle vor, während und nach der Geschlechtsangleichung auseinander zu setzen?
- In welchen Schritten wird das Ich bzw. das Erscheinungsbild dem anderen Geschlecht angepasst?

- Inwiefern hat die Feldarbeit die These, dass die Geschlechtsangleichung zur Festigung des eigenen Wesens beiträgt, bestätigen können oder nicht?

2. Theoretischer Hauptteil

2.1 Geschlechtsidentität

Der Begriff Geschlechtsidentität beschreibt das Bewusstsein, männlich oder weiblich zu sein. Das Geschlecht spielt eine sehr wichtige Rolle bei der Festsetzung der Identität und es ist für die meisten Menschen unvorstellbar, es zu ändern. Nach Vetter können sich Menschen mit einer Geschlechtsidentitätsstörung nicht mit ihrem biologischen Geschlecht identifizieren, was von einer leichten Form von Unzufriedenheit mit dem Geburtsgeschlecht bis zur stärksten Form, der Transsexualität, führen kann (Sexualität, 2007, S. 259).

2.2 Transsexualität

Das Wort Transsexualität lässt sich aus dem Lateinischen ableiten, wobei „trans“ diesseits, auf der anderen Seite stehend und „Sex“ bzw. „Sexualität“ (lat. sexus) das körperliche Geschlecht bedeutet.

Als transsexuell werden Menschen bezeichnet, die sich im falschen Körper geboren fühlen und dem anderen Geschlecht angehören wollen. Oft lässt sich die Ablehnung des biologischen Geschlechts mit seinen typischen Merkmalen bis in die Kindheit zurückverfolgen. Neben dem eigenen Körper stellen allerdings auch die Erwartungen, die die Gesellschaft an den biologischen Mann, die biologische Frau stellt, oftmals eine psychische Belastung dar. Der Wunsch, das biologische Geschlecht weitgehend dem Gegengeschlecht anzupassen, kann von der (Ver-)Kleidung und der Einnahme von Hormonen bis hin zur Geschlechtsangleichenden Operation führen.

Es gibt aber auch transsexuelle Personen, die sich nicht für einen Weg Richtung Geschlechtsangleichende Operation, sondern für das Leben in einem Zwischenbereich zwischen den Geschlechterrollen entschliessen, oder den Gedanken an hormonelle und/oder operative Angleichungen an das Gegengeschlecht total aufgeben. Nach Rauchfleisch umfasst die Transsexualität die ganze Bandbreite der sexuellen Orientierung von homo-, bi-, a- bis heterosexuell und von psychischer Gesundheit bis Krankheit, wie dies bei nicht transsexuellen Menschen auch der Fall ist (Transsexualität- Transidentität, 2006, S.22).

Transsexualität wird als Krankheit betrachtet und wurde vor mehr als 25 Jahren in die beiden Klassifikationssysteme ICD- 9 (1978, deutsch: 1980) und DSM- III (1980, deutsch: 1984) als eigene diagnostische Kategorie aufgenommen. Heute findet man die Transsexualität in den modernen Diagnosekatalogen der ICD-10 und des DSM- IV- TR

unter den psychischen Störungen („Störungen der Geschlechtsidentität“/ „Sexuelle und Geschlechtsidentitätsstörungen“).

Es wird zwischen „primärer“ und „sekundärer“ Transsexualität unterschieden. Von einer „primären Transsexualität“ wird bei früh beginnenden und stabil bleibenden Verlaufsformen der Transsexualität gesprochen. Die sich erst später bemerkbar machende Transsexualität wird als „sekundär“ bezeichnet. Die Unterscheidung zwischen einer früher schon da gewesenen und einer erst später eingetroffenen Transsexualität dient nach Rauchfleisch lediglich dazu, das Vorgehen der Therapie festzulegen und urteilt nicht über die „Echtheit“ der Transsexualität (Transsexualität- Transidentität, 2006, S.17).

Transgender, Transidentität und Transsexualismus sind Synonyme für Transsexualität. Transsexualismus anstelle von Transsexualität wird jedoch nur selten verwendet, da sich auch der Begriff Homosexualität und nicht „Homosexualismus“ durchgesetzt hat.

2.2.1 Transgender

Da es mehr bedeutet ein Mann oder eine Frau zu sein, als nur das entsprechende biologische Geschlecht aufzuweisen, hat Money (1994) in den 50er Jahren die Unterscheidung zwischen den Begriffen Sex (für das biologische Geschlecht) und Gender (für die subjektiv erlebte Identität und die öffentlich präsentierte soziale Rolle) vorgenommen.

2.2.2 Transidentität

Viele Transsexuelle lehnen den Begriff Transsexualität ab, weil es sich nicht um ein Problem der Sexualität, sondern um ein Problem der Identität mit dem Geschlechtererleben handelt. Dennoch wird immer noch häufig von Transsexualität gesprochen.

3. Ablauf der Behandlung bis hin zur Geschlechtsanpassenden Operation

3.1 Psychotherapie

Um das Gutachten für eine Geschlechtsangleichende Operation zu bekommen, muss man die Psychotherapie besuchen. Dabei kann der Psychiater oder der Klinische Psychologe die Rollen des Psychotherapeuten und des Gutachters einnehmen oder er trennt diese Rollen. Werden die Rollen getrennt, so übernimmt der Gutachter die diagnostische Abklärung auf der später das Gutachten zur Vornamensänderung und zur Personenstands-Änderung basiert. Werden die Rollen nicht getrennt, so muss der Psychotherapeut den Transsexuellen bis zu einem Jahr lang regelmässig sehen, um sich ein Bild von der sozialen und psychischen Situation des Transsexuellen zu machen und die Diagnose zu erstellen.

Ein wichtiges Ziel der Psychotherapie ist es, zu verhindern, dass die operative Anpassung an das Gegengeschlecht später bereut wird. Deshalb stellt die genaue Diagnostizierung (Diagnose „Transsexualität“ und Ausschliessung von anderen Krankheitsbildern) einen unumgänglichen Punkt dar.

3.2 Diagnose und Differenzialdiagnostik

Mithilfe der Differenzialdiagnostik kann festgestellt werden, ob es sich um Transsexualität oder um ein anderes Krankheitsbild handelt. In die Differenzialdiagnostik eingeschlossen ist auch eine gründliche endokrinologische (hormonelle) Untersuchung. Ebenso wichtig ist eine biographische Anamnese (durch eine systematische Befragung des Arztes wird die Vorgeschichte einer Krankheit analysiert, um so auf eine aktuelle Erkrankung zu schliessen), bei der manchmal auch Familienangehörige miteinbezogen werden. Für eine genaue Diagnose werden die Klassifikations- Modelle ICD- 10 und DSM- IV- TR eingesetzt.

3.2.1 ICD- 10

- International Classification of the Diseases
- World Health Organisation/ WHO, 1991 auf deutsch erschienen
- dominiert in der europäischen Psychiatrie

Tab. 1 Klassifikation der Geschlechtsidentitäts- Störungen in der ICD- 10
F6 Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen

<p>F64 Störungen der Geschlechts-Identität</p> <p>F64.0 Transsexualismus</p> <p>F64.1 Transvestitismus unter Beibehaltung beider Geschlechts-Rollen</p> <p>F64.2 Störungen der Geschlechts-Identität des Kindesalters</p> <p>F64.8 andere Störungen der Geschlechts-Identität</p> <p>F64.9 nicht näher bezeichnete Störungen der Geschlechts-Identität</p>	<p>F65 Störungen der Sexualpräferenz</p> <p>F65.0 Fetischismus</p> <p>F65.1 Fetischistischer Transvestitismus</p> <p>F65.2 Exhibitionismus</p> <p>F65.3 Voyeurismus</p> <p>F65.4 Pädophilie</p> <p>F65.5 Sado-masochismus</p> <p>F65.6 multiple Störungen der Sexualpräferenz</p>	<p>F66 Psychische und Verhaltens- Probleme in Verbindung mit der sexuellen Entwicklung und Orientierung</p> <p>F66.0 sexuelle Reifungskrise</p> <p>F66.1 ich- dystone Sexual-Orientierung</p> <p>F66.2 sexuelle Beziehungs-Störung</p> <p>F66.8 andere psychosexuelle Entwicklungs-Störungen</p>
---	--	---

3.2.1.1 Kritik an der ICD- 10

Gemäss Vetter wird kritisiert, dass der Transsexualismus laut ICD- 10 nicht ein Symptom einer anderen psychischen Krankheit sein darf, wobei nicht erwähnt wird (ausser der ausdrücklich aufgeführten Schizophrenie) um welche anderen psychischen Störungen es sich handelt (Sexualität, 2006, S.256, 266). Gerade die Borderline- Persönlichkeitsstörung, welche den Wunsch nach Geschlechtsangleichung mit sich bringen kann, hätte als Ausschlussdiagnose der Transsexualität aufgeführt werden müssen. Vorkommende Übergänge zwischen den Diagnosen bestehen nicht (Transsexualität ist beispielsweise so eng an den Wunsch nach Geschlechtsanpassung gekoppelt, dass eine weniger radikale Ausrichtung der Transsexualität nicht mehr als solche betrachtet wird).

3.2.2 DSM- IV- TR

- Diagnostic & Statistical Manual of the Disorders
- American Psychiatric Association/APA, 1994/1996
- dominiert in den USA, generell bei Psychologen populär

Tab.2 Geschlechtsidentitätsstörungen bei Jugendlichen und Erwachsenen (302.85)

DSM-IV-TR	ICD-10
<p>Geschlechtsidentitätsstörungen bei Jugendlichen und Erwachsenen (302.85)</p> <p>A. „Ein starkes und andauerndes Zugehörigkeitsgefühl zum anderen Geschlecht (nicht lediglich das Verlangen nach irgendwelchen kulturellen Vorteilen, die als mit der Zugehörigkeit zum anderen Geschlecht verbunden empfunden werden.)“</p> <p>B. „Andauerndes Unbehagen im Geburtsgeschlecht oder das Gefühl, dass es nicht das richtige ist. Bei Jugendlichen und Erwachsenen manifestiert sich das Störungsbild durch Symptome wie das Eingenommensein von Gedanken darüber, die primären und sekundären Geschlechtsmerkmale loszuwerden (z.B. Nachsuchen um Hormone, Operation oder andere Massnahmen, welche körperlich die Geschlechtsmerkmale so verändern, dass das Aussehen des anderen Geschlechts simuliert wird) oder der Glaube, im falschen Geschlecht geboren zu sein.“</p> <p>C. Ausschluss somatischer Intersex-Syndrome</p> <p>D. Es besteht ein klinisch relevantes Leiden oder Beeinträchtigungen in sozialen, beruflichen oder anderen wichtigen</p>	<p>Transsexualismus (F64.1)</p> <p>Symptomatik:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wunsch, als Angehöriger des anderen Geschlechts zu leben und anerkannt zu werden, meist einhergehend mit dem Gefühl des Unbehagens oder der Nichtzugehörigkeit zum eigenen anatomischen Geschlecht. • Wunsch nach hormoneller und chirurgischer Behandlung, um den eigenen Körper dem bevorzugten Geschlecht so weit wie möglich anzugleichen. <p>Diagnostische Leitlinien:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die transsexuelle Identität muss mindestens zwei Jahre durchgehend bestanden werden. • Die darf nicht Ausdruck einer anderen psychischen Störung, wie z.B. einer Schizophrenie, sein. • Ein Zusammenhang mit intersexuellen, genetischen oder geschlechtschromosomalen Anomalien muss ausgeschlossen sein.

beruflichen oder anderen wichtigen Funktionsbereichen.

Zusatzkodierungen

Es soll bestimmt werden, ob (für Personen nach Abschluss der sexuellen Entwicklung) eine sexuelle Orientierung auf Männer, auf Frauen, auf beide Geschlechter oder weder auf Männer noch auf Frauen besteht.

Kodierung: basierend auf dem Alter:

- Geschlechtsidentitätsstörungen bei Kindern (302.6)
- Geschlechtsidentitätsstörung bei Jugendlichen oder Erwachsenen (302.85)

Verlauf

Hinweis auf zwei Untergruppen bei biologischen Männern

Differenzialdiagnose

Kein grundsätzlicher Ausschluss der Diagnose wegen des Bestehens einer Schizophrenie (im Gegensatz zur ICD-10).

Besonderheiten: Bei Männern, die alle Kriterien der Geschlechtsidentitätsstörung und des fetischistischen Transvestitismus erfüllen, sind beide Diagnosen zu stellen.

Zusatzkodierung: „mit Geschlechtsdysphorie“ bei Männern mit fetischistischen Transvestitismus und Geschlechtsdysphorie, die nicht alle Kriterien der Geschlechtsidentitätsstörung erfüllen.

Nicht näher bezeichnete Geschlechtsidentitätsstörung (302.6)

Als Beispiele werden genannt:

- Intersex-Syndrome mit Geschlechtsdysphorie
- vorübergehende belastungsbedingte Neigung zum Cross dressing
- andauernde Vereinnahmung durch Gedanken über Kastration oder Penektomie ohne ein Verlangen, die Geschlechtsmerkmale des anderen Geschlechts zu erlangen

Transvestitismus unter Beibehaltung beider Geschlechtsrollen (F64.1)

- Cross dressing, um zeitweilig die Erfahrung der Zugehörigkeit zum anderen Geschlecht zu erleben
- kein Wunsch nach langfristiger Geschlechtsumwandlung oder chirurgischer Korrektur
- *dazugehöriger Begriff:* Störung der Geschlechtsidentität in der Adoleszenz oder im Erwachsenenalter, nicht-transsexueller Typus
- *Ausschlussdiagnose:* fetischistischer Transvestitismus (F65.1)

Störungen der Geschlechtsidentität des Kindesalters (F64.2)

Andere Störungen der Geschlechtsidentität (F64.8)

wird nicht näher erläutert

Nicht näher bezeichnete Störung der Geschlechtsidentität (F64.9)

- *dazugehöriger Begriff:* nicht näher bezeichnete Störung der Geschlechtsrolle

3.2.3 Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Systeme

Die Hauptdiagnosen werden bei beiden Systemen ähnlich klassifiziert. Die ICD-10 beinhaltet alle Krankheiten (auch organische), während das DSM- IV- TR nur psychische Störungen aufführt. Da das DSM- IV- TR differenzierter ist, zwingt es den Diagnostiker mehrere Informationen zu berücksichtigen. Anders als in der ICD- 10 ist in der DSM- IV- TR auch eine weniger radikale Ausrichtung der Transsexualität für die Diagnose Transsexualität möglich. Der Begriff „Transsexualität“ wird in der DSM- IV- TR durch „Geschlechtsidentitätsstörungen“ ersetzt.

3.3 Alltagstest

Die meisten Psychotherapeuten richten sich nach den Standards of Care der Harry Benjamin International Gender Dysphoria Association (Absatz 5.2.4) welche besagt dass die transsexuelle Person vor hormonellen oder chirurgischen Eingriffen ein bis zwei Jahre täglich 24 Stunden in der angestrebten Geschlechtsrolle leben müssen. Durch den Alltagstest können die Transsexuellen erkennen, ob für sie der Wechsel der Geschlechtsrolle möglich ist. Während dieser Zeit treten sie in allen sozialen Bereichen in ihrem Gegengeschlecht auf und ermöglichen dadurch sich selbst und dem Umfeld, sich an die neue Situation zu gewöhnen und damit umzugehen. Die Erfahrungen die der oder die Transsexuelle während dem Alltagstest, der meist zwischen dem Outing und der hormonellen Behandlung durchgeführt wird, macht, können in der begleitenden Psychotherapie bearbeitet werden. Ein Attest welches aus fachlicher Sicht erklärt, dass der Transsexuelle im Rahmen des Alltagstestes in der gegengeschlechtlichen Rolle auftritt kann bei Begegnungen mit Behörden, auf der Bank oder bei Ausweiskontrollen hilfreich sein.

3.4 Hormonbehandlung

Kockott setzt die folgenden vier Punkte für den Beginn einer hormonellen Behandlung voraus:

- a) Die Diagnose „Transsexualität“ muss gesichert sein.
- b) Die „Transsexualität“ muss eine innere Gewissheit erreicht haben und konstant bestehen.
- c) Die transsexuelle Person muss mit entsprechender fachlicher Beratung die Möglichkeiten, Grenzen und Risiken einer Hormonbehandlung realistisch beurteilen können.
- d) Die innere wie äussere (soziale) Lebbarkeit der gewünschten Geschlechtsidentität muss im „Alltagstest“ erfolgreich erprobt worden sein.

(zit. in Rauchfleisch, Transsexualität- Transidentität, 2006, S.28)

Ein Problem stellen Patienten dar welche bereits vor der Psychotherapie Hormone zu sich nehmen und nicht wissen, dass dadurch die Indikationsstellung verändert oder gefährdet werden kann. Sind die Kriterien nach Kockott erfüllt, so überweist die behandelnde Psychotherapeutin ihren Patienten an eine dafür zuständige Klinik weiter. Die transsexuelle Person wird in der endokrinologischen (Lehre von den Hormonen) Abteilung auf Krankheiten untersucht und anschliessend wird die Höhe der hormonellen Dosierung festgelegt. Bei MF-TS werden Testosteron hemmende und aufbauende weibliche Hormone (Östrogen und/oder Gestagen) verschrieben. Durch die Hormoneinnahme bei Mann- zu- Frau- Transsexuellen sind nach Ant (Transsexualität und menschliche Identität, 2000) folgende Veränderungen zu beobachten:

- Reduzierung der Körperbehaarung
- Bildung von Brüsten
- Auflockerung des Unterhautfettgewebes
- Zunahme der Fettpolster um die Hüften
- Stimme wird weicher
- Reduzierung der Libido und der Potenz durch Erektions- und Ejakulationsminderung
- Verkleinerung des Penis (in seltenen Fällen)

Wenn der Patient will, kann er auch noch andere Behandlungen wie beispielsweise eine Laserbehandlung zur Entfernung des Bartwuchses, ein logopädisches Training zur Erlernung einer weiblicheren Sprechweise, diverse dermatologische Behandlungen durchführen lassen.

3.5 Geschlechtsangleichende Operation

Die chirurgischen Massnahmen können nach dem Einverständnis des Patienten, dem Durchlauf aller drei Stufen (Psychotherapie, Alltagstest, Hormoneinnahme) und dem Zurechtkommen des Patienten mit der hormonellen Medikation beginnen. Die Transsexuellen sind nach der Operation nämlich auf eine lebenslange Einnahme der Hormone angewiesen. Der Chirurg verlangt für die Geschlechtsangleichende Operation üblicherweise zwei befürwortende, von einander unabhängig gestellte Gutachten. Der Arzt macht sich während der Gespräche ein eigenes Bild von seinem Patienten, erklärt ihm seine Operationstechnik, bespricht die zu erwartenden Erfolge und klärt den Transsexuellen über Risiken und Grenzen der chirurgischen Eingriffe auf. Der transsexuelle Mensch muss sich sehr gut überlegen, ob er einen solch schweren Eingriff in seinen gesunden Körper zulassen will oder nicht, zumal man die Geschlechts- Änderung nicht wieder rückgängig

machen kann. Neben den operativen Risiken kann nach der Operation auch das Problem auftreten, dass sich der Patient nicht mit dem „neuen“ Geschlechtsteil zurechtfindet. Deshalb wird eine Geschlechtsangleichende Operation meistens auch bis drei Monate nach der Operation von einer Psychotherapie (nach Wunsch auch länger) begleitet.

Es gibt verschiedene Operationstechniken, wobei bei allen die folgenden sechs Ziele angestrebt werden:

- Kastration durch die völlige Entfernung der Hoden und Nebenhoden
- Entfernung des Penischafts
- Bildung einer Neovagina (Auskleidung erfolgt durch Penishaut)
- Schaffung einer weiblichen Harnröhrenmündung
- Formung der äusseren weiblichen Geschlechtsorgane (Vulva) mit grossen und kleinen Labien (Lippen) sowie der Klitoris
- Vergrösserung der Brust (falls das durch die Hormonbehandlung hervorgerufene Resultat nicht befriedigend ist)

4. Rechtliche Aspekte

Während es in den meisten europäischen Ländern ein Transsexuellengesetz (TSG) gibt, basiert die Rechtsprechung in der Schweiz auf Gerichtsentscheiden welche sich auf andere Gesetze oder auf frühere Fälle stützen.

4.1 Vornamensänderung

In der Schweiz besteht (im Gegensatz zu Deutschland und Österreich) keine Möglichkeit für eine Vornamensänderung vor der Geschlechtsanpassenden Operation. Die Änderung muss auf dem Zivilstandsgericht beantragt werden.

4.2 Personenstands- Änderung

Voraussetzungen für die Personenstands- Änderung sind (wie in Deutschland und Österreich) die Fortpflanzungsunfähigkeit, die chirurgische Angleichung an das Gegengeschlecht und die Forderung, dass der Antragsteller nicht (mehr) verheiratet ist.

4.3 Kostenübernahme durch die Krankenkasse

Da die Transsexualität als Krankheit eingestuft wird (ICD- 10, DSM- IV-TR) und Geschlechtsangleichende Behandlungen als einzige Linderungsmöglichkeiten des erheblich psychischen Leidensdruck betrachtet werden, können Transsexuelle die Kostenübernahme für chirurgische Eingriffe von den gesetzlichen und privaten

Krankenversicherungen verlangen. Die Krankenkassen fordern dafür oft (wie der Chirurg auch) zwei unabhängige Gutachten für die Geschlechtsangleichende Operation an.

5. Selbstmordrate bei Transsexuellen

Die Selbstmordrate bei Transsexuellen ist zu Beginn der Behandlung oft höher als die der ‚normalen‘ Bevölkerung, weil die Transsexuellen oftmals mit enormen Belastungen leben müssen, was zu grossem Leiden und schliesslich zu Suizid führen kann. Nach der Operation, obwohl neue Probleme auftreten können, ist die Selbstmordrate zwischen den Transsexuellen und der ‚normalen‘ Bevölkerung ausgeglichen.

6. Praktischer Hauptteil/Feldarbeit

6.1 Vorgehensweise

Ich habe mir überlegt welche Vorgehensweise mir die wertvollsten Erkenntnisse liefert und mich für eine mündliche Befragung (Interview) entschieden.

6.2 Untersuchungsteilnehmer

Ich habe drei ehemalige MF- TS befragt. Eine Teilnehmerin stammt aus dem Kanton Luzern, eine aus dem Kanton Nidwalden und die dritte ist im Kanton Schwyz wohnhaft. Die Frauen sind zwischen 38 und 51 Jahre alt und haben sich in Zürich bei Doktor Künzi in einem Zeitraum von 1998 bis 2005 operieren lassen. Auf Nadia und Petra bin ich im Internet gestossen, Frau Amrein habe ich durch die Mutter einer Freundin kennen gelernt.

6.3 Untersuchungsinstrument

Mit Hilfe eines selbst erarbeiteten Interviewleitfadens habe ich die Interviews geführt. Die meisten Fragen sind an die Zeit vor, während oder nach der Geschlechtsangleichenden Operation gekoppelt. Der Leitfaden beinhaltet sowohl private als auch allgemeine Fragen. Mit jedem Interview hat er sich verändert, was daran liegen kann, dass ich ihn jeweils der befragten Person angepasst und zwischen den einzelnen Interviews immer Neues dazugelernt habe.

6.4 Hilfsmittel bei der Untersuchung

Alle Interviews habe ich mit einem Aufnahmegerät aufgenommen und zu Hause niedergeschrieben. Dabei habe ich darauf geachtet die Art meiner Befragten, wie sie die Fragen beantwortet haben, beizubehalten.

6.5 Untersuchungsdurchführung

Das Interview mit Nadia hat am Mittwoch, 16. Mai 2007 in Einsiedeln im Restaurant Meinradsberg stattgefunden. Der Verleger ihres zweiten Buches, Adrian Suter, war auch anwesend. Das Interview hat von 13.30 Uhr bis 15.00 Uhr (eineinhalb Stunden) gedauert. Am Donnerstag, 17. Mai 2007, hat das Interview mit Petra Odermatt stattgefunden. Wir haben uns im Hotel Engel in Stans getroffen und sind dann zu ihr nach Hause (Dallenwil) gefahren. Das Interview hat von 19.30 Uhr bis 21.15 Uhr (105 Minuten) gedauert. Um das Interview zu Hause bei Angela Amrein durchzuführen bin ich am 23. Mai 2007 nach Luzern gereist. Nach 45 Minuten (13.45 bis 14.30 Uhr) war das Interview beendet.

7. Auswertung der Feldarbeit

7.1 Kindheit und Jugend

Bei zwei der Frauen lässt sich die Transsexualität oder besser gesagt das Bewusstsein anders zu sein bis in die Kindheit zurückverfolgen. Die dritte Frau (Frau Amrein) gibt an, das Anders- Sein in der Pubertät (mit 14 Jahren) bemerkt zu haben. Folglich handelt es sich bei allen dreien um ehemalige, primäre Transsexuelle. Nadia und Petra hatten beide den Wunsch sich in der Schulzeit den Mädchen anzuschliessen, was bei Nadia jedoch aufgrund ihrer Schwächigkeit und bei Petra aufgrund ihrer Schüchternheit und ebenfalls ihres Körperbaus nicht klappte. Nadia hat sich in dieser Zeitspanne in ihre innere Welt zurückgezogen und ist dadurch sehr einsam geworden. Die Pubertät wurde von Petra als „nicht sehr schlimm“ empfunden, wohingegen sie für Nadia und Frau Amrein, aufgrund der männlichen Entwicklung (und der damit zusammenhängenden Entfernung vom Wunschgeschlecht), eine sehr schwierige Zeit darstellte. Der Penis und somit die Männlichkeit wurden durch das nach- hinten- Binden versteckt.

Petra empfand die Zeit in der Rekrutenschule (RS) aufgrund des rauen Umgangstones und dem Druck, Mann zu sein, als schlimmer als die Pubertät.

7.2 Schwierigkeiten vor der Behandlung welche zur Geschlechtsangleichung führt

Es hat eine ganze Weile gedauert, bis die Frauen herausgefunden haben dass sie transsexuell sind. Häufig denken Transsexuelle am Anfang, dass sie schwul sind (so geschehen bei Nadia) oder sie ordnen sich aufgrund des Wunsches in Frauenkleider zu schlüpfen den Transvestiten (so vorgekommen bei Frau Amrein) zu. Dieses Nicht- Wissen welcher Gruppe man angehört, wo man sich zuordnen kann und die grundsätzlich schon schwierige Lage der Transsexuellen haben bei Nadia sogar zum Suizidversuch geführt. Als weitere Schwierigkeiten werden das Umfeld (bei allen dreien) und die Auseinandersetzung oder den Konflikt mit sich selbst (auch bei allen dreien) genannt.

7.3 Schwierigkeiten während der Behandlung welche zur Geschlechtsangleichung führt

Während der Zeit der Psychotherapie (welche von Anfang der Therapie bis drei Monate nach der Durchführung der Operation dauert) sollte man in seinem gewohnten Umfeld bleiben und deshalb den Wohnort nicht (wie es früher üblich war) wechseln. Die Unterstützung von der Familie, von Freunden und/oder Bekannten ist sehr wichtig für die Stabilität und die Selbstfindung der Transsexuellen während der Behandlung. Gerade bei Nadia hat diese Stabilität gefehlt und sie hat den Weg zum anderen Geschlecht alleine bewältigt (sehr einsame und schwierige Zeit). Der Alltagstest war oft mit Schwierigkeiten verbunden, da sich die heutigen Frauen zu dieser Zeit das erste Mal als Frau in der Öffentlichkeit gezeigt haben und durch ihr unsicheres Auftreten manchmal auch negative Reaktionen ausgelöst haben.

7.4 Schwierigkeiten nach der Geschlechtsangleichenden Operation

Bei Frau Amrein sind nach der Operation keine Schwierigkeiten aufgetreten, sie verträgt die Hormone gut und ist fähig Orgasmen zu haben. Bei Nadia haben die vielen Operationen zu einer Verengung der Neovagina (operativ konstruierte Vagina) geführt und weder das Eindringen des Penis noch ein Orgasmus ist möglich. Aufgrund der Hormonpräparate leidet Nadia heute an vegetativen Störungen des Nervensystems. Sie ist sich erst im Nachhinein über die Tragweite der hormonellen und medizinischen Eingriffe in ihren (damals gesunden) Körper bewusst geworden und findet die Auswirkungen „krass“. Trotzdem bereut sie den Schritt zur Geschlechtsanpassung nicht.

Bei Petra mussten auch mehrere Nachoperationen durchgeführt werden. Einen Orgasmus hat sie als Frau noch nicht erlebt und sie weiss aufgrund des noch nicht vorgekommenen Geschlechtsverkehrs auch nicht, ob das Eindringen des Penis funktioniert. Abgesehen davon, dass sie ihrer Meinung nach ein paar Kilo zu viel hat, fühlt sie sich wohl.

7.5 Die sexuelle Ausrichtung

Die sexuelle Ausrichtung ist bei Nadia und Frau Amrein vor und nach der Behandlung die gleiche geblieben (Nadia findet Männer, Frau Amrein Frauen anziehend). Petra hat damals aus gesellschaftlichen und religiösen Gründen eine Frau geheiratet, kann aber heute nicht sagen, welches Geschlecht sie anzieht.

8. Zusammenfassung

Aufgrund der Erkenntnisse welche aus der Feldarbeit gewonnen wurden, kann man sagen, dass die Geschlechtsanpassung (trotz aufgetretenen Komplikationen in zwei Fällen) zur Festigung der eigenen Identität (der Transsexuellen) beigetragen hat. Die These, dass eine Geschlechtsangleichende Operation aus ethischen oder religiösen Gründen falsch ist, wird durch meine Interviewpartnerin Petra widerlegt. Durch die Zeit bei den Zeugen Jehovas (zehn Jahre) hat sie sich intensiv mit der Bibel auseinandergesetzt. Sie hat versucht ihre inneren Konflikte zu überwinden, was trotz des Glaubens nicht funktioniert hat und schliesslich zum Austreten der Sekte (und somit auch dem Verlassen der Familie) führte. Heute ist sie immer noch religiös (nicht vergleichbar mit der Zeit in der Sekte) und hat ein gutes Verhältnis zu Frau, Sohn und Stiefsohn (welche auch schon seit einiger Zeit nicht mehr zu den Anhängern der Zeugen Jehovas gehören) aufgebaut.

9. Schlusswort

Durch das Lesen der Literatur über Transsexualität habe ich einen Einblick in das wissenschaftliche Arbeiten in den Bereichen Psychologie und Medizin erhalten. Ich habe mir viele wichtige und interessante Informationen aus der Sachliteratur aneignen und mein Wissen auch praktisch anwenden können. Es brauchte allerdings ein bisschen Glück und später auch Mut, Betroffene ausfindig zu machen und um ein Interview zu bitten. Durch die Interviews und meinen Besuch am Stammtisch in Zürich habe ich gelernt den Menschen dieser Minderheit mit Respekt und Toleranz (später auch Akzeptanz) zu begegnen. Durch das viele und lange Arbeiten am Computer habe ich mich in seiner Handhabung stark verbessert. Der Prozess meiner Arbeit hat sich meist stockend entwickelt, da ich nie genau wusste, wie ich am Besten vorgehen soll und was ich mit meiner Arbeit eigentlich erreichen wollte. Ein Problem stellte die Terminfindung für ein Interview mit Nadia Brönimann dar (Nadia stimmte dem Interview zu, ging bald darauf in die Ferien und hat einige Zeit lang nicht auf meine E- Mails geantwortet weshalb ich dachte sie hätte kein Interesse mehr. Ich habe mir schon überlegt was ich sonst als Feldarbeit machen könnte, als sie sich glücklicherweise wieder bei mir meldete. Die Erleichterung, dass das Interview durchgeführt wurde war sehr gross und bald klappte es auch mit weiteren Interviews).

Wenn ich heute noch einmal mit der Maturaarbeit beginnen könnte, hätte ich versucht eine Partnerin zu finden die sich ebenfalls für die Thematik der Transsexualität interessiert mit ihr die Maturaarbeit darüber verfasst. Da ich Vorträge und grössere schriftliche Arbeiten

meistens in Zweier- oder Dreier- Gruppen gemacht habe, dachte ich mir es sei an der Zeit eine Arbeit selbstständig durchzuführen. Jedoch habe ich den Aufwand zur Durchführung der Maturaarbeit unterschätzt und häufig war ich trotz des interessanten Themas nicht motiviert um an meinem Projekt zu arbeiten.

10. Produkt

Als Produkt habe ich einen Bericht über meinen Besuch und den damit aufgetretenen Empfindungen am Stammtisch von Transsexuellen und Transvestiten in Zürich verfasst.

Interview mit Nadia Brönimann (16. 05. 2007)

Geburtsdatum: 14.12.1969

Geschlechtsangleichende Operation: 09.07.1998 (bei der Operation 28 Jahre alt)

Beruf: Buchautorin; gelernter Hotelfachmann, dann in der Textilbranche als Verkäufer, Filialleiter und Verkaufsleiter tätig gewesen

Kinder: Keine

Wann hast du das erste Mal gemerkt, dass du dich als Mädchen/ Frau fühlst?

Schon als ich ganz klein war, soweit ich mich zurück erinnern kann... Bei mir war das im Alter von fünf, sechs Jahren, nein, das ist zu früh, eher im Alter von sechs, sieben Jahren. Damals wusste ich natürlich noch nicht, dass es sich um Transsexualität handelt. Ich habe einfach gemerkt, dass ich anders bin als die Anderen. Meine Eltern haben mir auch zu verstehen gegeben, dass die Jungs die blauen Hosen und die Mädchen die rosafarbenen Hosen haben, doch das hat ja für mich nicht gepasst... Ich habe einfach instinktiv gespürt, dass da etwas ist, was nicht sein darf, nicht sein soll, wo ich einfach anders bin und das war nicht einfach... Aber viele Gedanken habe ich mir in diesem Alter noch nicht gemacht, wenn man es aus heutiger Sicht betrachtet, hätte es vielleicht damals schon Hinweise gegeben. Wenn ich beispielsweise mit Lego- Steinen gespielt habe, habe ich Frauen gebastelt, anstatt Häuser oder ich wollte lieber das Prinzesschen sein, wobei man hier in Klammern anfügen muss, dass nicht jedes Kind (Anmerkung Monika: jeder Junge), dass eine Prinzessin sein will, automatisch transsexuell ist. Aber es hat einfach damals schon ganz stark auf dies hingewiesen. Dementsprechend wurde es vom Umfeld auch seltsam aufgenommen. So im Stil von: „Was ist das denn für ein seltsamer Junge, der sich als Prinzessin verkleiden will, anstatt als Cowboy an die Fasnacht zu gehen?“ Aber im Kindesalter wird dies noch eher spielerisch verstanden.

Wie hast du dich früher mit deinem Körper auseinandergesetzt? Hast du dich viel im Spiegel betrachtet?

Das habe ich eigentlich vor der Pubertät nicht gemacht (Anmerkung Monika: Antwort auf die zweite Frage bezogen), ich habe natürlich möglichst probiert, dies auszuklammern, mich möglichst wenig wahrzunehmen, denn das was ich im Spiegel gesehen habe, hat nicht mit dem übereingestimmt, was ich gefühlt habe. Als ich dann in die Pubertät kam und der Körper anfangen sich zu verändern, alles was da halt so passiert, wurde es sehr schwierig für mich. Da kam auch die Phase, in der mir immer bewusster wurde, dass mein Körper sich männlich entwickelt und das wollte ich nicht. Vor allem in der Pubertät, man fängt an seine Persönlichkeit zu suchen, man widmet sich verschiedenen Dingen, man nähert sich den Dingen an, man entdeckt die Sexualität, mit all dem, und parallel dazu sind auch die Schwierigkeiten größer geworden. Und es war in dieser Zeit auch so, dass ich mich in der Schule eigentlich den Mädchen anschließen wollte, aber die hielten mich für doof. Dazu war ich auch noch sehr dünn und schwächling und die haben natürlich bemerkt, dass ich ein wenig anders bin als die anderen Jungs. Und bei den Jungs, bei denen ich sein musste, die haben mich aus diesem Grund auch wieder doof gefunden... Also ich habe nirgends reingepasst. Am glücklichsten war ich einfach, wenn ich allein war, wenn ich in meiner Empfindungs- und Gedankenwelt war. Schon damals war es mir wichtig, dass ich dem nachgehen und Raum geben kann ohne dass es von außen her jemanden stört. Und es war auch wirklich so, dass ich in der Schule (Oberstufe) da ich sehr dünn und schwächling war, viel ausgelacht wurde. Das habe ich sicher nicht lustig gefunden, aber trotzdem gab es da die andere Seite, auf der ich das auch toll fand, dass ich eben so schwächling war, denn das hat ja wieder in mein weibliches Bild gepasst.

Ich habe mich auch an den anderen Klassenkameradinnen orientiert. Es gab da so zwei, drei junge Frauen, die immer modisch angezogen und hübsch waren, so wollte ich auch sein. Aber es war immer noch alles ganz geheim, ich habe mich in diesem Alter noch nicht getraut, etwas zu sagen.

Welche körperliche Veränderung hast du als besonders schlimm empfunden? War das eher der Bart, oder...

Alles, einfach alles, was das Männliche verdeutlicht und verstärkt hat, habe ich abgelehnt.

Hast du dann probiert, die männlichen Merkmale zu verstecken?

Zu verstecken? Ja, das kann man so sagen. Ich habe es für mich selber auch ganz stark ausgeblendet. Ich habe darauf geachtet (es war immer ein Balance-Akt), mich in einem Maß

wahrzunehmen, wie es sein muss, damit ich nicht negativ auffiel oder dass ich einigermaßen funktionieren konnte, aber dass ich trotzdem möglichst viel Freiheit und Energie hatte, um meiner inneren weiblichen Welt nachzugehen.

Vor allem im Alter von sechzehn Jahren war es schwierig in diesen beiden Parallelwelten zu leben. Einerseits existierte die reale Welt, in der ich in Ausbildung zum Hotelfachmann war und andererseits gab es da die innere weibliche Welt von der niemand etwas erfahren durfte und die für mich gleichzeitig die Wichtigere war. Nur in dieser Welt war ich glücklich

Und das hat mich mit jedem Jahr zunehmend einsamer gemacht. Es war damals noch nicht so, dass man über dieses Thema gesprochen hat.

Hattest du jemals den Gedanken, dir den Penis selbst zu amputieren?

Nein, solche Gedanken hatte ich nicht, ich habe ihn einfach immer versteckt.

Als du angefangen hast dich als Frau zu kleiden, hast du dann gedacht, dass du ein Transvestit bist?

Nein, solche Überlegungen habe ich mir nicht gemacht. Man hat mich ja als Travestiekünstler eingestuft, als Transvestit, als Drag Queen, aber für mich war es immer eine Art, meine Weiblichkeit auszuleben. Und man konnte es irgendwie auch noch akzeptieren. Ich hatte meine erste Ausbildung zu dieser Zeit ja schon beendet und war in Basel. Dann hat mein Doppelleben begonnen, tagsüber als Mann, nachts als Frau, das war auch noch machbar und irgendwie erlaubt unter den Leuten. Wenn ich irgendwo als Drag Queen aufgetaucht bin, hatten alle einen Riesen Spaß an mir, sie fanden das toll und für mich war es eine Möglichkeit meine Weiblichkeit nach außen zu tragen, auf eine irgendwie noch erlaubte Art und Weise. Aber ich selber habe mich nie als Drag Queen gesehen, ich wollte einfach nur Frau sein.

Es ist ja so, dass man zuerst mit der Psychotherapie beginnt. Wie lange hat es vom ersten Gespräch mit der Psychologin, bis sie abgeklärt hat, dass es sich bei deinem Fall um Transsexualität handelt, gedauert?

Das ist natürlich nicht lange gegangen, denn man kommt ja schon mit diesem Wunsch in die Therapie hinein. Es ist nicht so, dass man nicht weiss, wer man ist und findet es dann heraus, sondern man geht dorthin, weil man weiss, wie man ist und dies abgeklärt haben muss.

Musstest du im Rahmen der Psychotherapie einen Alltagstest durchführen?

Das Gesetz schreibt heute einen Alltagstest vor, aber ich habe ihn noch nicht machen müssen. Ich habe das auf eigene Faust gemacht und bin dabei auch nicht begleitet worden. Damals hat auch niemand nachgefragt, heute würde man nachfragen, heute würde dies auf keinen Fall mehr so funktionieren.

Aber es muss doch abgeklärt werden, ob es sich nicht um ein anderes Krankheitsbild handeln könnte?

Ja schon, aber selber weißt du es ja schon. Das Gesetz besagt, dass die Psychotherapie über ein bis zwei Jahre dauern muss, bevor das entsprechende Gutachten gemacht werden kann. Die Krankenkasse schreibt diesen Zeitraum vor.

War das bei dir so?

Nein, bei mir ging das schneller, ich bin da irgendwie so durchgerasselt. Heute wäre das aber wie gesagt nicht mehr möglich, es wird viel genauer abgeklärt, viel sorgfältiger. Die Psychotherapie muss wirklich ganz seriös durchgezogen werden und das finde ich sehr gut.

Weißt du noch, wie lange deine Psychotherapie damals gedauert hat?

Ich hatte ein paar Stunden, also sehr wenig.

Und das hat funktioniert? Mit diesem Gutachten konntest du dann die Hormoneinnahme beginnen?

Ja, das hat damals noch funktioniert.

Wie lange hat es gedauert, bis du nach der Diagnose (psychologisches Gutachten) mit der Hormonbehandlung anfangen durftest?

Wie schon gesagt, das ist bei mir alles sehr schnell abgelaufen. Innerhalb eines halben Jahres konnte ich mit der Hormoneinnahme beginnen.

Und diese Hormonbehandlung nennt man Crossover?

Parallel zur Hormonbehandlung macht man einen Alltagstest, Crossover genannt, so schreibt es das Krankenkassengesetz vor. Aber auch da bin ich durchgerasselt. Und es hat wirklich niemand nachgefragt, heute würden sie nachfragen. Man schaut heute sehr genau darauf, dass Menschen, die einen Geschlechtsangleichende Operation anstreben, einen solchen Crossover machen, dass man den Arbeitsort informiert, den Arbeitgeber mit einbezieht, damit man sich Schritt für Schritt an das Ziel, dem anderen Geschlecht anzugehören annähern kann und nicht das Gefühl hat, man könne von Null auf Hundert. Sondern dass man weiss, dass jeder kleine Schritt notwendig ist, um einen stabilen Geschlechtswechsel erreichen zu können.

Seit wann und wie häufig nimmst du Hormone ein?

Ich nehme die Hormone seit der Hormontherapie ein, was bei mir nach wenigen Gesprächen mit dem Psychologen schon der Fall war. Ich habe mit Hormontabletten begonnen, als ich 26 ½ Jahre alt war und diese muss man ein Leben lang einnehmen. Du hast nach der Operation keine Hormonproduktion mehr, ausser ein kleines bisschen in der Lebernierenrinde, dies würde aber niemals für den ganzen Körper ausreichen. Die Hormone bilden die Pufferzone zwischen Blut, Nerven und Organen und darum ist eine solche Tablettentherapie enorm wichtig. Ich muss einfach jeden Tag meine Hormone schlucken, und das mein Leben lang.

Welche Menge an Hormonen musst du pro Tag einnehmen?

Das kommt auf das Präparat an, jedes ist wieder anders. Es gibt sehr viele verschiedene Präparate und jedes schreibt wieder eine eigene Dosierung vor.

Was für Nebenwirkungen bringt eine solche Hormonbehandlung mit sich?

Alle Arten von Nebenwirkungen sind möglich, es können Gefäss- Probleme auftauchen, es kann Hirnschläge geben, aber auch Müdigkeit, Gewichtszunahme und Störungen im vegetativen Nervensystem können auftreten. Man kann im vornherein auch nicht wissen, wie ein Mensch auf die Hormone reagiert, jeder Mensch reagiert anders auf Medikamente.

Wie hast du auf die Hormone reagiert?

Bei mir war es so, dass ich sie zu Beginn ziemlich gut vertragen habe, doch mittlerweile leide ich unter vegetativen Störungen, unter anderem auch wegen den Hormonen. Aber es ist eine relativ verzwickte Angelegenheit, denn ich muss meine Hormonpräparate einnehmen. Würde ich sie nicht mehr zu mir nehmen, hätte ich vielleicht die jetzigen Probleme nicht mehr, dafür andere. Schon alleine für die Knochenstruktur sind die Hormone extrem wichtig. Wie vorher schon erwähnt, es wird einem erst im Nachhinein wirklich bewusst, wie stark man in das körperliche System eingegriffen hat.

Wie lange hat es von der Diagnose an gedauert, bis du den Termin für die Operation bekommen hast?

Innerhalb von zwei Jahren hatte ich den Termin.

Dein Buch („Die weisse Feder: hat die Seele ein Geschlecht?“, 2001) hat mir das Gefühl vermittelt, dass du zu wenig informiert wurdest. Was meinst du dazu?

Ja, das war so, man hat mich vielleicht beiläufig schon darüber informiert, dass Dieses oder Jenes schief gehen kann und das Komplikationen nicht auszuschließen sind, aber man ist ja selber in einer solchen Euphorie und will dies dann auch nicht hören. Und man denkt nicht daran, dass es Einen selbst treffen könnte. Die Ärzte verwenden auch nicht ihre ganze Zeit dafür, aufzuzählen, was schief gehen kann, denn sie sind ja auch davon überzeugt, dass es gut kommt. Es würde sich auch schlecht verkaufen, wenn mir der Chirurg drei viertel- Stunde lang erklären würde, was alles schief gehen kann und eine viertel- Stunde, was alles gut gehen kann.

Du hast also das Gefühl, von Seiten der Ärzte zu wenig über die Operation informiert worden zu sein?

Ja, aber es braucht immer zwei; ich wollte es auch nicht hören.

Wie lange hat die Operation gedauert?

Die Operation hat sechs Stunden gedauert. Heute geht es aber schneller, meistens ist es nach vier Stunden erledigt.

Hattest du auch eine Nachbehandlung? Bist du jetzt noch in psychiatrischer Behandlung?

Chirurgisch gesehen sollte es nach dem Eingriff eigentlich abgeschlossen sein. Danach muss man einfach zum Endokrinologen, dem Hormonspezialist, um die Hormonwerte zu kontrollieren, damit diese ungefähr in einem Bereich verlaufen, in dem man relativ gut leben kann. Die Behandlungen laufen auf verschiedenen Ebenen ab. Hormonell gibt es einfach eine Behandlung die sein muss, man muss die Hormonwerte immer wieder kontrollieren lassen, das ist sehr wichtig und dann gibt es noch die Psychotherapeutische Begleitung, welche individuell ist. Es gibt solche, die sich noch Jahrelang begleiten lassen und solche, die eine Begleitung gar nicht mehr gebrauchen und wieder andere, wie es jetzt bei mir der Fall ist, die meinen sie möchten keine mehr und jetzt habe ich wieder angefangen. Da gibt es kein Einheitsrezept.

Ich glaube man muss einfach wissen, dass man vielleicht als transsexueller Mensch ein Leben lang eine Heimat sucht, welche andere Menschen schon von klein auf in sich tragen und festigen konnten. Man wird als transsexuelle Person immer ein kleines bisschen unsicher sein, vielleicht deshalb oder aufgrund von Diskriminierungen, welche halt manchmal doch auch eine Rolle spielen, oder im gesellschaftlichen Leben oder auch mit sich selbst, dass man mit den Einschränkungen die es gibt, leben muss. In meinem Fall ist das zum Beispiel meine Körperbehaarung, welche nicht weggegangen ist. Ich habe auch heute noch Körperhaare, die ich immer epilieren muss. Darum ist es bei vielen dann auch so, dass die Psychotherapie weiterläuft. Das ist zwar nicht vorgeschrieben, doch man muss für sich selber entscheiden, ob man eine Therapie braucht oder nicht.

Wie viele Operationen hast du jetzt im Gesamten hinter dir?

14 Operationen. In meinem ersten Buch sind es neun, doch danach sind noch zwei dazugekommen. Mittlerweile sind es schon 14.

Bist du jetzt Orgasmusfähig?

Nein, das ist bei mir leider kaputt gemacht worden. Durch die vielen Nachoperationen sind die Nerven immer mehr abgestorben.

Ist das Eindringen des Penis möglich?

Nein, das ist leider auch nicht möglich, weil sich meine Vagina immer mehr vernarbt. Je mehr man daran herumgeflickt hat, desto mehr hat sie sich vernarbt und verhärtet. Meine Vagina ist zum Urinieren da und es stimmt auch vom Aussehen her. Wenn ich in einem Hallenbad in der Damenumkleidekabine bin, dann sieht sie ganz natürlich aus, sie funktioniert einfach auf der sexuellen Ebene nicht.

War das dann auch in den Beziehungen ein Problem?

Das ist klar ein Problem. Es ist auch verständlich, dass es für einen Partner schwierig ist, damit umzugehen, weil die Sexualität für Menschen die sich lieben ein zentrales Thema darstellt. Ich bin im Moment auch in keiner Beziehung.

Was hast du sonst noch machen lassen?

Ich habe eine Laserbehandlung gemacht um die Gesichtshaare zu entfernen.

Mit deinen Stimmbändern hast du auch etwas gemacht?

Nein, meine Stimme hat sich durch die Hormone leicht verändert, aber ich habe auch gelernt, die Wörter neu zu betonen. Das habe ich mir selbst beigebracht, ich habe immer geübt die Stimme weich zu behalten. Die Hormone hatten allerdings nur einen minimalen Einfluss auf meine

Stimme. Es ist gegensätzlich, es gibt Literatur die besagt, dass die Hormone einen grossen Einfluss auf die Stimme haben, und dann gibt es auch die anderen Bücher in denen steht, dass die Hormone keinen Einfluss auf die Stimme hätten. Ich habe schon bemerkt, dass meine Stimme weicher, jedoch nicht unbedingt höher geworden ist. Das hängt vielleicht auch mit der Entwicklung des neuen Menschen in einem zusammen, dass man wieder entspannter und weicher wird. Vor zwei, drei Wochen habe ich eine Person getroffen, die ich schon ein paar Jahre lang nicht mehr gesehen habe und sie meinte dann überrascht, wie weich ich doch geworden bin. Obwohl sie mich schon vorher als Frau kannte, damals habe ich einfach noch übertrieben und viel vorgespielt.

Bist du im Rahmen der Geschlechtsangleichung umgezogen?

Nein, das bin ich nicht. Das macht man heute auch nicht mehr, heute wird darauf geachtet, dass die Person in ihrem normalen sozialen Umfeld bleibt. Eben genau aus Gründen der Stabilität, damit das Umfeld auch mitreifen kann. Man kann nicht selber einen jahrelangen Prozess durchgehen und erwarten, dass das Umfeld mit dem dann auf einen Schlag umgehen kann, es braucht diese Prozesszeit auch.

Was war denn bei dir der Grund dafür, dass du nach Einsiedeln gezogen bist?

Das hat doch schon lange nichts mehr mit der Geschlechtsanpassung zu tun. Ich bin ja seit acht Jahren operiert und ich bin erst vor zwei Jahren hierher gezogen. Das hat mit anderen Gründen zu tun, nein, das hat gar nichts mit der Geschlechtsangleichung zu tun, im Gegenteil, man könnte auch sagen, dass es hier noch schwieriger ist, weil es doch eher eine ländlich-konservative Welt ist. Ich bin nach Einsiedeln gezogen, weil mir dieses Dorf gefällt.

Hattest du während dem Prozess der Angleichung an das weibliche Geschlecht Kontakt zu anderen Transsexuellen?

Manchmal habe ich noch Kontakt zu Einzelnen, aber nur aufgrund der Vorträge die ich halte und auf fachlicher Ebene, sonst meide ich die Transsexuellen eher. Denn ich finde es immer ein bisschen schade, wenn man sich als Randgruppe integrieren sollte, sich aber eher separiert. Das finde ich nicht gut, ich will nicht in einem Haufen von Transsexuellen meinen Alltag erleben, ich möchte einen ganz normalen Alltag leben und Menschen in meinem Leben haben, wie es sich aus dem natürlichen Fluss des Lebens ergibt. Ich finde es bei den Schwulen auch doof, wenn sie nur in Schwulendiscos und Restaurants gehen. Ich bin einfach nicht der Typ der denkt, „ich will mich nur mit Transsexuellen umgeben“, und diese Transsexuellen-Treffs sind mir einfach zu viel. Mir persönlich gefällt es nicht, was aber nicht als Abwertung verstanden werden soll, es ist einfach nicht das Richtige für mich.

Hattest du schon einmal Suizidgedanken?

Ja, das war bei mir immer wieder der Fall. Man ist schnell bei diesem Gedanken, wenn man jahrelang leidet. Und je mehr von mir von außen eine Persönlichkeit verlangt wurde, desto mehr bin ich abgestürzt.

Wann sind die Suizidgedanken bei dir aufgekommen?

Das war als ich noch nicht wusste, dass ich transsexuell bin und somit auch nicht wusste, wie ich mir helfen kann. (Nadia war damals ca. 22 Jahre alt).

Hattest du keine Suizidgedanken mehr, als die Behandlung begonnen hat?

Mit 27 Jahren habe ich mit der Behandlung begonnen und mit 29 Jahren bin ich operiert worden. In den sieben Jahre (22 bis 29), in denen ich immer wieder versucht habe mit mir ins Reine zu kommen und meinen Weg zu finden, habe ich auch erfahren, was Transsexualität ist, dass es überhaupt existiert und dass man das, was ich empfand dem zuordnen konnte. Aber ich habe nicht gedacht, juhu, jetzt weiß ich wer ich bin, nehme Hormone ein und mache die Geschlechtsangleichende Operation und dann ist alles gut. Man hat ja dann auch Angst, ich habe auch gemerkt, dass niemand darüber spricht, dass Transsexualität ein Tabu ist. Ich habe erfahren, dass man erst ab 25 Jahren einen solchen Wechsel (Anpassung ans Gegengeschlecht durch Hormone und eine Operation) machen darf. Es wurde mir bewusst, wie schwierig und herausfordernd eine solche Angleichung werden würde. Und so habe ich in diesen sieben Jahre bis ich die Operation machen durfte, in allen Extremen gelebt. Ich habe ein Ventil gebraucht, um der weiblichen Seele in mir Raum zu geben.

Hast du früher von dir selbst angenommen, dass du schwul bist?

Ja, das habe ich gedacht, das ist auch in meinem ersten Buch, „Die weiße Feder“, nachzulesen. Man wusste damals ja schon, was Homosexualität ist. In der Schule hat man mir auch Schwuler nachgerufen. Ich habe später gemerkt, dass mich Männer anziehen, dass meine sexuelle Neigung in diese Richtung geht. Da ich noch nicht wusste, dass es Transsexualität gibt, dachte ich, ich sei schwul. Ich hatte dann auch ein ganzes Jahr geglaubt, die Lösung für meine seltsamen Gefühle gefunden zu haben. Aber ich habe dann in diesen Kreisen ziemlich schnell gemerkt, dass das für mich nichts ist, dass es mich sogar ekelt und abstößt wenn ich bewusst sehe, dass die Männer Freude haben an meinem männlichen Körper.

Was sind deiner Meinung nach die wichtigsten Schritte dafür, dass ein Mann der sich als Frau gibt, auch in der Öffentlichkeit als solche angesehen wird?

Eine gute Vorbereitung auf das, was auf einen zukommt (man muss über einen längeren Zeitabschnitt abklären, ob es nur diesen einzigen Weg gibt oder ob eine andere Lebensform in Frage kommt), ist das Wichtigste. Und dass man sich auch über die Risiken aufklären lässt und nicht die Vorstellung hat, nach der Operation eine Top-Frau zu sein. Ebenfalls sehr, sehr wichtig ist es, ein soziales Netz zu haben (Freunde, Eltern und Bekannte), das miteinbezogen wird und mithilft den Weg zu gehen. Der Schritt zur Geschlechtsanpassung ist so gewaltig (man greift in einen gesunden Körper und in die Psyche ein), dass er nicht zweimal, sondern zehnmals überdacht werden sollte.

Legst du deine Transsexualität grundsätzlich offen? Wissen deine Nachbarn beispielsweise, dass du früher ein Mann warst?

Nun ja, bei mir ist das zum Teil auch notgedrungen durch die Öffentlichkeit in der ich stehe, dass mich halt extrem viele Menschen kennen, oder zumindest wissen, wer ich früher war und heute bin, wenn die nicht der Fall ist, dann hat diese Person sicher Bekannte welche wissen, wer ich bin. Das bringen acht Jahre Medien halt einfach mit sich. Aber damit habe ich auch keine Probleme mehr. Denn es ist ein Teil von mir, zu dem ich stehe. Mein Ziel ist die Bekanntmachung der Transsexualität. Ebenso versuche ich, über Klischees zu informieren, also, dass nicht jede Transsexuelle zehn Zentimeter lange Fingernägel hat und den Minirock so kurz. Die Leute sind oftmals überrascht, wenn ich bei meinen Vorträgen auftrete, denn die Meisten erwarten eine schrille Person und sehen dann eine ganz normale Frau in Jeans vor sich stehen. Diese Aufklärung ist für mich sehr wichtig, wenn ich dadurch für mehr Toleranz sorgen kann, finde ich das eine positive Sache und es stört mich auch nicht, mit dem in Verbindung gebracht zu werden.

Wann hattest du das erste Mal wirklich das Gefühl als Frau zu leben?

Das ist jetzt bei mir schon länger her. Früher war ich darauf bedacht, mich wie eine Frau zu verhalten und heute bin ich einfach ich. Ich werde heute ganz klar von Menschen die mich nicht kennen, als Frau angesehen.

Was ist für dich eine Frau, was macht in deinen Augen eine Frau aus? Ist es ihr Körper, ihre Fähigkeiten, ihr Auftreten, ihre Ausstrahlung?

Es sind verschiedene Ebenen, auf der einen Seite gibt es ganz klar die biologische, welche man anhand der Geschlechtsmerkmalen erkennen kann und dann gibt es auch das emotionale oder soziale Geschlecht, welches sich anhand von Fähigkeiten, Ausstrahlung, Verhalten erkennen lässt. Wir wachsen ja in einer Gesellschaft auf, in der wir in jedem Magazin am Kiosk, im Fernsehen und bei Begegnungen mit dem Thema Mann/Frau konfrontiert werden. Wenn du auf der Strasse läufst, erkennst du automatisch: Alte Frau, junger Mann, Kind und du wirst auch überall auf das eingepreßt (Damen- und Herrentoilette, Damen- und Herrenumkleidekabinen usw.). Aber wenn es um das soziale, das emotionale Geschlecht geht, dann finde ich sind wir in erster Linie alles Menschen. Und in diesem Zusammenhang spreche ich auch lieber von männlich und weiblich als von Mann und Frau, denn ich finde dies lässt einem mehr Spielraum. Wenn ich jetzt einen Kreis mache mit den männlichen Eigenschaften und einen Kreis mit den weiblichen Eigenschaften, so überschneiden sich diese wie es bei jedem Menschen der Fall ist.

Ich finde auch, dass ich nicht an den Punkt gelangen muss, an dem sich eine biologische Frau befindet, sondern dass ich meine eigene Form von Weiblichkeit finden muss. Ich habe heute einen ganz klar weiblichen Körper der mir hilft, dass man mich in der Gesellschaft klar zuordnen kann. Ich gehe heute auf eine Frauentoilette und niemand ruft auf und sagt: „Hier gehören sie nicht

hin“, deshalb machen auch viele Leute einen Geschlechtswechsel, damit sie wieder klar einzuordnen sind. Es spielt überall eine Rolle und wenn man nirgends eingeordnet werden kann, ist es ja auch wieder total beschissen. Und darum denke ich ist eine klare Geschlechts-, Personenzuordnung unabdingbar. Und von den Fähigkeiten betrachtet muss ich sagen, dass ich das nicht getrennt anschau, weil für mich eine Frau mit Durchsetzungsvermögen trotzdem noch eine Frau ist. Oder wenn ein Mann eine Heulsuse ist oder jeden Tag drei Stunden vor dem Spiegel steht, ist das für mich immer noch ein Mann. Er ist dann halt einfach ein feiner, sensibler Mann. Ich finde es sehr schade, dass wir uns so eingrenzen, und festlegen, wie eine Frau oder ein Mann zu sein hat. Ich finde je mehr man diese Sichtweise im Alltag fallen lassen kann, umso mehr Spielraum und Farbe bekommt eine Situation oder Begegnung. Und dann können wir schliesslich behaupten, dass wir alle Menschen sind, nur eben mit einem riesigen Spektrum an Fähigkeiten, Stärken, Schwächen, Möglichkeiten und Empfindungen. Ich finde, dass es doch eigentlich um das geht. Darum habe ich am Anfang immer darauf geschaut, wie eine Frau sitzt und sich verhält. Heute mache ich das nicht mehr, denn jede Frau ist anders. Heute sitze ich so, wie es mir gerade wohl ist. Ich lasse mich nicht mehr durch solche Verhaltensarten einengen.

Kann man als Frau anerkannt werden, wenn man nicht operiert ist?

Nein, in der Schweiz ist das nicht möglich. Aber vielleicht kommt das noch. Es ist eine Tatsache, dass wir nur schwarz und weiss sehen und unsere Gesellschaft lässt auch nur schwarz und weiss zu. Und wenn die Gesellschaft mehr zulassen würde, und einen Mittelweg akzeptieren würde, wäre es für den betroffenen Menschen sicher angenehm, auf all die gesundheitlichen Risiken die eine solche Operation mit sich bringt, verzichten zu können. Ich wäre heute vom Gesundheitlichen betrachtet viel stabiler, wenn ich die Geschlechtsanpassung nicht gemacht hätte. Ich selber würde diese Person als Frau anerkennen.

Bist du heute die Frau, die du immer sein wolltest?

Als Mensch, ja. Wenn ich heute in den Spiegel schaue, dann stimmt das Bild mit dem überein, was ich empfinde. Diese Stabilität habe ich, sie stimmt für mich und ich stelle sie auch nicht in Frage.

Würdest du dich als selbstständig, ausgeglichen und sozial gut integriert bezeichnen?

Als selbstständig sicher, als ausgeglichen vielleicht manchmal nicht so, aber das hat auch mit Gründen zu tun die nichts mit der Geschlechtsanpassung zu tun haben. Sozial gut integriert bin ich auf der einen Seite schon, aber auf der anderen Seite stehe ich in der Öffentlichkeit und polarisiere schon sehr stark, es gibt Menschen die mich extrem gut finden und andere die mit mir überhaupt nichts anfangen können.

Was denkst du sind mögliche Gründe dafür, dass es mehr Mann- zu- Frau Geschlechtsanpassungen gibt als umgekehrt?

Zwei Dinge mögen hier eine Rolle spielen: Das Erste ist, dass es medizinisch viel schwieriger ist, eine FM- TS zu operieren und zweitens, dass Männer meistens viel unauffälliger sind. Die Frauen, die Männer sein wollen idealisieren den Mann möglichst unauffällig, also in T- Shirt und Jeans. Solche Leute sehen wir überall auf der Strasse und fragen uns, ob es jetzt ein Mann oder eine Frau ist. Doch es fällt viel weniger auf im sozialen Alltag, als wenn ein Mann sich wie eine Frau kleidet. Und darum glaube ich denkt man dann auch, dass es weniger sind. Von der sozialen Rolle gesehen haben sie es einfacher, und wahrscheinlich reicht es ihnen, sich männlich zu kleiden und auch so zu verhalten.

Hast du heute noch mit Schwierigkeiten zu kämpfen (abgesehen vom Sexuellen)?

Ja, einfach mit meinem Bewusstsein, dass ich meinen Körper sehr strapaziert habe und ich heute nicht mehr so gesund bin, wie ich es mir eigentlich gewünscht hätte. Und dass ich da gewaltig viel in meinen Körper eingegriffen habe, also die Komplexität des ganzen Wechsels ist schon krass. Aber ich bin meinen Weg gegangen und du kannst ja auch nie zurückgehen, nur vorwärts. Und ich weiss aufgrund dessen, was ich getan habe, was ich heute anders machen würde, aber ich habe damals einfach so gehandelt, wie ich es für richtig betrachtet habe. Und das muss man einfach akzeptieren und trotzdem mit einem Lachen in die Zukunft sehen.

Möchtest du ein Kind/ Kinder?

Ich könnte mir vorstellen, wenn ich einen Partner hätte und die Grundlagen für ein Kind stimmen würden, also die finanzielle Sicherheit, die Gewissheit dass man die Verantwortung, sich um das Kind zu kümmern wirklich tragen kann und will, wenn die Partnerschaft stabil ist und auch das Umfeld stimmt, ein Kind zu haben, im Sinne von einer Adoption. Denn ich mag Kinder und ich verändere mich auch, was jetzt nichts mit Transsexualität sondern eher mit dem natürlichen Älterwerden zu tun hat. Biologische Frauen wollen ja oft auch noch keine Kinder, wenn sie zwanzig sind und mit dreissig möchten sie eines, die Prioritäten verschieben sich. Das schöne ist, dass ich hier in der Schweiz unter denselben Bedingungen ein Kind adoptieren kann, wie eine biologische Frau.

Hättest du dich auch operieren lassen, wenn die Registrierung als Frau dies nicht vorausgesetzt hätte?

Das kann ich so nicht beantworten, ich glaube nicht, dass ich es von dem abhängig gemacht hätte. Ich fände es jetzt noch schwierig aufgrund dieser Basis eine solche schwierige Entscheidung zu fällen.

Bereust du einzelne Schritte die zur Geschlechtsanpassung geführt haben?

Ja, ich bereue es, dass ich mich von einem Arzt habe operieren lassen, der nicht sorgfältig genug war und auch, dass ich selber nicht auf mich aufgepasst habe in jener Zeit. Aber die grundsätzliche Entscheidung stelle ich nicht in Frage. Ich wollte auch nicht noch länger warten, ich wollte endlich den entscheidenden Schritt machen.

Gab es auch juristische Probleme auf deinem Weg zur Frau?

Nein, in dieser Hinsicht gab es überhaupt keine Probleme. Das ist in der Schweiz sehr fortschrittlich, es handelt sich einfach um ein bisschen Bürokratie, bei welchem man sich zwei-, drei Monate gedulden muss, bis es erledigt ist. Man geht mit dem Operationsbericht auf das Zivilstandsgericht, beantragt dort die Namensänderung und bekommt gleichzeitig die Personenstands- Änderung. Das heisst, du bekommst eine AHV- Nummer, also eine weibliche AHV- Nummer, und hast dann die gleichen Rechte und Pflichten wie eine biologische Frau.

Was für Diskriminierungen hast du aufgrund deiner Transsexualität erlebt?

Das gibt es immer wieder einmal, die Reaktionen verändern sich auch im Laufe der Jahre, es ist logisch, dass es heute nicht mehr so ist, wie es am Anfang bei mir war, als ich vielleicht noch zu übertrieben herum spaziert bin, als ich noch nicht so ruhig war. Man durchlebt nach der Anpassung eine Art von zweiter Pubertät, in der man lernen muss, mit dem weiblichen Körper umzugehen und sich fragt, wie man sich verhalten soll. Man muss wieder lernen zu Laufen unter den Menschen, sich als Frau in die Gesellschaft einzufügen um zu sehen, wie die Leute auf einen reagieren, wenn man sich so oder so verhält. Und diese Entwicklung dauert über Jahre hinweg. Dass man am Anfang übertriebt und alles zu kopfgesteuert ist („Bewege ich mich weiblich, mache ich eine weibliche Gestik?“), ist verständlich und bleibt auch nicht unbemerkt. Dann gibt es Diskriminierungen. Heute, acht knapp neun Jahre später, hat sich dies ziemlich normalisiert. Wenn ich heute über die Strasse laufe, gibt es keine Probleme mehr. Ich bin mittlerweile auch viel entspannter. Aber am Anfang, in dieser Crossover- Phase ist es alles andere als einfach, denn in dieser Zeit sehen die meisten Menschen, dass es sich um einen männlichen Körper in einer weiblichen Hülle handelt. Dann gibt es von Auslachen bis Abschlagen alle Reaktionen. Oder auch blöde Sprüche, Leute die sich abwenden und das pervers finden. Aber wie gesagt, solche Reaktionen bekommt man meistens in der Anfangsphase, danach weniger.

Welche Reaktionen hast du bei deinem Outing erlebt?

Gemischte; da gab es Leute die sagten, dass sie das schon immer gemerkt hätten und damit gut umgehen konnten, dann gab es aber auch Menschen, die sagten, dass ich komplett spinnen würde.

Haben die Eltern bei sich Fehler gesucht?

Da bin ich mir nicht ganz sicher, aber sie haben sicher gesehen, dass ich mich zu einem erwachsenen Menschen entwickle, dessen Bild für sie nicht stimmte. Alle Eltern haben Idealvorstellungen, wie ihr Kind sein sollte und meine Vorstellungen hatten mit dem Bild meiner Eltern überhaupt nicht übereingestimmt. Ich denke mir auch, dass sie sehr ratlos und hilflos waren.

Es war eine Situation mit der sie nicht umzugehen wussten, wie ich ja auch nicht. Gerade in der Pubertät sucht man sich ja und fängt an, seine Persönlichkeit wirklich bewusst zu entwickeln und wenn das nicht geht dann vereinsamt man und fängt an, vor sich selber davon zu rennen.

Interview mit Petra Odermatt (17. 05. 2007)

Geburtsdatum: 23. 08. 1965

Geschlechtsangleichende Operation: 26. 10 2005 (bei der Operation 40 Jahre alt)

Beruf: Elektrozeichnerin

Kinder: Simon (leiblicher Sohn, 11) und Matthias (Stiefsohn aus erster Ehe, 18)

Wann hast du das erste Mal gemerkt, dass du dich als Mädchen/Frau fühlst?

Ich habe in der Kindheit schon gemerkt, dass meine Gefühlswelt nicht dem entspricht, was sich für Knaben gehört, ich hatte andere Interessen. Der Körper sah schon sehr maskulin aus, man bekommt in der Pubertät mehr Muskeln und hat dadurch auch mehr Energie als die anderen, aber im Kopf war alles ein bisschen anders. Die musischen Fächer haben mich schon immer angesprochen, im Zeichnen war ich schon immer gut. Ich habe einfach damals schon bemerkt, dass ich anders bin.

Hast du auch probiert, deine innere weibliche Seite nach Aussen zu zeigen? Ist es jemandem aufgefallen?

Nein, das war immer etwas, was ich versteckt und für mich behalten habe. Ich hatte in meiner Kindheit mehrere Unfälle, als dreijähriger ist mir der Finger amputiert worden, ich hatte Armbrüche und einen Schädelbruch, dann später eine grosse Narbe von einem Autounfall, wieder ein Monat im Spital. Die Anzahl meiner Unfälle war so hoch und intensiv, dass es den Anschein erweckte, als ob bei mir im Inneren etwas nicht stimmt.

Wie hast du dich früher mit deinem Körper auseinandergesetzt? Hast du dich viel im Spiegel betrachtet oder hast du das eher gemieden?

Das mit dem Spiegel war so eine Sache... Ich hatte auch eine Phase in der ich das Frau sein auslebte, oder versucht habe auszuleben, aber alles heimlich, mit der Schminke meiner Mutter. Und später dann in der Pubertät hatte ich das Glück, dass mein Bartwuchs nicht so ausgeprägt war, also praktisch kein Haar gewachsen ist. Ich war schon auch ein bisschen weiblich, als ich meine Haare wachsen liess und in der Lehre war, bin ich sogar manchmal als Fräulein angesprochen worden. Für mich war das eine Art von Kompliment, meine Kollegen haben mich aber ausgelacht.

Was war für dich besonders schlimm während der Pubertät?

Das Militär, also nach der Pubertät. Die Pubertät an sich habe ich nicht als sehr schlimm empfunden.

Was war denn so schlimm beim Militär?

Das Umfeld, die Tatsache, dass man stark sein musste, auch der grobe Ton der dort herrschte hat mir überhaupt nicht gefallen.

Aber als du gesehen hast, dass sich dein Körper immer mehr in den eines Mannes verändert, hat dich das nicht gestört?

Also Mann... Eher Junge, ein junger Mann, so etwas in der Art, ich war nicht richtig männlich.

Mit welchen Problemen vor der Behandlung hattest du sonst noch zu kämpfen?

Ich hatte sehr grosse innere Konflikte, also Konflikte mit mir selber. Ob ich das überhaupt machen darf aus ethischen Gründen. Ich habe dann auch versucht, die Zeit tot zu schlagen, habe viel gearbeitet und das Wochenende mit meinen Kollegen verbracht, bin im Spielsaloon herumgehungen und habe mein Geld dort aus dem Fenster geworfen. In dieser Zeit habe ich auch noch das Abend- Technikum besucht, den Tag durch gearbeitet, am Abend Schule. Doch dann ist eine Zeit gekommen, in der ich merkte, dass etwas passieren muss. Ich habe versucht, meine inneren Gefühle abzutöten, zu unterdrücken und zu vergessen. Doch dann habe ich einen Schlussstrich gezogen um wieder Energie zu tanken und mir Zeit zu widmen. Dann standen plötzlich die Zeugen Jehovas vor meiner Tür und ich habe begonnen, mich mit der Bibel auseinander zu setzen, habe über meine Verantwortung gegenüber der Religion und Gott gelesen, und auch darüber, dass man der Verpflichtung nachzukommen hat, die Rolle in die man hineingeboren wird auch auszuführen. Diese Ideen habe ich in mir aufgesogen wie ein Schwamm

und so kam es, dass ich zehn Jahre intensiv bei den Zeugen Jehovas eingebunden war. Ich habe auch meine Frau bei den Zeugen Jehovas kennen gelernt und habe versucht meiner Verantwortung als Ehemann, Mann und Vater nachzukommen.

Ich hatte ein Amt inne und musste in diesem Rahmen auch wieder meine Pflichten erfüllen. Das Frau sein ist komplett untergegangen. Die Gefühle wurden ausgelöscht, es wurde nur noch mit dem Kopf gearbeitet und gelebt. Alle meine Gefühle waren wie abgestorben, die eigenen Bedürfnisse wurden den Bedürfnissen der Gemeinde untergeordnet und durch das ständige Geben und Funktionieren kam es auch wieder zum Bruch. Das war im Jahr 2001/2002. Ich habe mich dazu entschlossen, bei den Zeugen Jehovas auszutreten, denn eine Vereinbarung meiner Gefühle und den Ideen der Sekte war auszuschliessen. Dann hat sich alles so ergeben, ich habe mich von meiner kleinen Familie getrennt und versucht, mir über meine Emotionen klar zu werden.

Hast du schon sicher gewusst, dass du dich operieren lassen willst, als du bei den Zeugen Jehovas ausgetreten bist?

Ja, ich habe meinen Weg schon gesehen. Ich hatte keine Energie mehr und für mich war es wichtig, mein Leben anders zu führen, bevor ich die Operation mache. Ich habe erkannt, dass die alte Lebensweise nicht das Richtige für mich war und habe dann probiert, meine eigenen Gedanken und das schlechte Gewissen zu ordnen. Dann ist es Schritt für Schritt vorangegangen.

Haben dich schon immer Frauen angezogen, oder stehst du auf Männer?

Puh, das weiss ich gar nicht. Schwierig... Also Sexualität ist für mich nebensächlich. Für viele ist das Sexuelle wichtig, doch wie soll ich sagen... Wir haben auch zuerst geheiratet und danach Sex gehabt.

Hattest du in der Pubertät dann nicht das Gefühl, eine Freundin haben zu müssen?

Nein, ich hätte mich seltsam gefühlt. Denn eine Freundin hätte einen richtigen Freund erwartet, und der war ich nicht und umgekehrt war es für mich auch schwierig, das richtige Gegenstück zu finden. Ich bin meinen eigenen Weg gegangen, war aber unzufrieden. Das Sexuelle hat sich dann nach einem Schema abgespielt, was für mich auch nicht stimmte. Momentan ist es für mich auch nicht wichtig, vielleicht kommt das dann mal, aber im Moment nicht.

Du hattest also nie eine Beziehung mit einem Mann?

Nein.

Hast du früher mal geglaubt, dass du ein Transvestit bist?

Nein, das nicht, denn bei den Transvestiten ist ja das Sexuelle im Vordergrund. Klar regt einen die Spitze der Damenwäsche an, die Erregung kommt bei einem Mann sehr schnell und wenn sie mal da ist, flacht sie wieder genau so schnell ab. Als Transvestit gibt einem das Verkleiden einen sexuellen Kick, doch bei mir war das nicht so. Gut, es war auch zeit- bedingt, wenn man versucht, es zu verheimlichen, hat man nicht so viel Zeit um das auszuleben und sexuell ist klar, wenn man jung ist, hat man auch solche Gefühle, aber das lebt man dann nicht aus. Es war schon auch ein sexueller Kick im Hintergrund aber es war nicht irgendwie... wie soll ich sagen... wie ein Transvestit, schnell, schnell und dann wieder weg. Bei mir musste alles stimmen.

Was sind deiner Meinung nach die wichtigsten Schritte, damit man von einem Mann zur Frau wird und auch vom Umfeld als Frau wahrgenommen wird?

Das Wichtigste? Das Wichtigste ist, dass man sich selber ist. Das ist eben das Problem, viele die noch am Anfang sind versuchen alles zu übertreiben und laufen dann so quasi mega- tussi- mässig herum. Also mit Minirock und Stöckelschuhen. Klar, wenn man jung ist... Die eine hat das Glück, sieht super aus und ist schlank aber total knochig, das sieht man dann auch wieder, was ja dann auch wieder nicht stimmt. Im Prinzip versucht man dezent zu erscheinen, nicht aufzufallen. Viele haben auch das Gefühl, sich auf dem Präsentier- Teller zeigen zu müssen, verwechseln das noch irgendwie. Das sieht man bei den Drag- Queens die in der Öffentlichkeit möglichst auffallen wollen, doch als transsexuelle Person möchte man das nicht, man möchte eigentlich nur sich selber sein, das findet im Innern statt. Gegen aussen müsste es eigentlich gar nicht die grosse Show sein. Und wenn man ins Rampenlicht geht, ist man nicht mehr sich selbst.

Aber auf der anderen Seite möchte man ja auch von den anderen Menschen im ersten Augenblick als Frau erkannt werden.

Ja, das ist eben das Problem. Für viele die einen starken Bartwuchs oder extrem starke Körperbehaarung haben ist es dann natürlich schwieriger. Viele machen dann kosmetische Eingriffe und es ist häufig dann auch für das Umfeld schwierig zu verstehen, was vor sich geht.

Du hast keine Laser- Behandlung machen lassen?

Nein. Ich hatte noch nie einen starken Bartwuchs, sehr zu meinem Vorteil. Ich hatte es relativ einfach, ich liess mir die Haare wachsen und habe selber Pillen genommen, was eigentlich ohne ärztliche Aufsicht verboten gewesen wäre.

Du hast selbst angefangen, Hormone zu nehmen?

Ja.

Hattest du keine Angst, die Hormone ohne ärztliche Kontrolle einzunehmen?

Nein, Angst war keine da, nur das Bewusstsein, dass ich das Richtige mache. Angst hatte ich lediglich, dass es finanziell nicht mehr ausreichen würde oder dass Probleme bei der Arbeit entstehen könnten. Wenn man in einem Job gut ist, er einem gefällt und abwechslungsreich ist, wieso sollte man dann in Kauf nehmen, den Job zu verlieren, nur weil die Leute sich nicht für die Person, sondern für die Arbeit interessieren. Denn ich bin ja die Person, die die Arbeit verrichtet, und die Arbeit ist wichtig, nicht die Person. Gut, in einem technischen Beruf ist das einfacher, als wenn man im Verkaufs- Gewerbe tätig ist und mit Personal und Kunden in Kontakt tritt, und dann (in der Schweiz sowieso) noch ein Kastendenken herrscht, ist es schwieriger.

Wann hast du mit deiner selbstständigen Hormoneinnahme angefangen?

Im Jahr 2003. Zuerst habe ich den Entschluss gefasst privat so zu leben, doch parallel dazu war ja noch mein Job von dem ich wusste, dass ich Verpflichtungen habe und er wichtig für mich ist, denn ich musste nach der Trennung von meiner Frau auch die Miete für ihre Wohnung bezahlen da sie nicht arbeiten konnte. Heute empfängt sie glücklicherweise die IV. Zu dieser Zeit war ich im Beruf der Mann und privat die Frau.

Bist du im Rahmen der Geschlechtsanpassung umgezogen?

Nein, ich habe sie in diesem Umfeld durchgezogen.

Hattest du ein gutes soziales Netz, bist du unterstützt worden auf deinem Weg?

Ja, die Eltern haben mich unterstützt und wenn ich sonst Informationen brauchte, habe ich mir diese einfach geholt. Bei mir ist das Outing anders als normalerweise üblich geschehen. Denn ich habe mich damals wegen den Zeugen Jehovas von meiner Familie abgekapselt, doch danach durfte ich wieder zu ihnen zurückkommen. Und sie haben auch verstanden, warum ich mich damals von ihnen abgewendet habe.

Wann hattest du dein erstes Gespräch mit dem Psychotherapeuten?

Das war am 3.06.2003.

Wie lange hat es dann gedauert, bis du das Gutachten erhalten hast?

Man soll zwei Jahre in Therapie sein, dann bekommt man, wenn es gut läuft, nach einem Jahr Hormone und dann nach ungefähr zwei Jahren (das ist in der Schweiz so vorgeschrieben) kann man dann die Operation machen.

Wie lange hat es gedauert, bis auf dem Papier gestanden hat, dass du transsexuell bist?

Im Sommer 2005 waren die entsprechenden Dokumente, damit ich die Operation machen darf, hier. Es gibt auch viele die zu Beginn meinen, dass sie homosexuell sind und einen Partner haben und der Sex irgendwie funktioniert, aber trotzdem das Gefühl haben, eine Frau sein zu wollen. Dann wird es schwierig, man hat ja danach sein Geschlechtsteil nicht mehr und es besteht das Risiko, dass es danach nicht mehr funktioniert oder man hat später Probleme überhaupt Gefühle zu haben.

Meiner Meinung nach müssten sich viele gar nicht operieren, wenn die Gesellschaft sie dem anderen Geschlecht angehörend akzeptieren würden.

Wie bist du auf deine Psychotherapeutin gestossen?

Eine Kollegin hat mir den Tipp gegeben, dass ich in Zürich zur Psychotherapie gehen soll, weil in der Schweiz ziemlich viel Amtliches über Zürich läuft und man an einem anderen Ort zu viel Zeit verliert. Es heisst, dass man bei anderen Psychiatern von einer Stadt zur nächsten geschickt wird, weil sie nicht gut miteinander vernetzt sind und dann ist man nach einem Jahr wieder am Anfang und dann wieder nach zwei Jahren und dann nach drei Jahren... Ich habe selbst zwei Kolleginnen die auf eine Operation hingearbeitet haben, aber von gewissen Therapeuten verunsichert wurden und dadurch sehr viel Zeit verloren haben.

Tendenziell vertreten die Schweizer Therapeuten die Meinung, dass Transsexualität bekämpft/ ausgeredet werden muss. Und dann kommen dreissig oder vierzig Jahre alte Menschen welche sich schon ein Leben lang mit ihrer Transsexualität auseinandersetzen und sitzen einem Therapeuten (wenn man Pech hat ist es noch dazu ein Mann) gegenüber, der überhaupt kein Einfühlungsvermögen für dieses Thema besitzt und dem auch das theoretische Wissen fehlt. Das theoretische Wissen mag gut sein, doch in einer bestimmten Situation zu wissen, wie es ist oder es sich vorzustellen, ist wieder etwas anderes. In Zürich ist es so, dass es zudem einen sehr grossen Wechsel an Therapeuten gibt.

Es gibt schon einzelne Spezialisten auf diesem Gebiet, diese sind jedoch nicht an der Universitätsklinik. Dazumal war es Doktor Hepp der die Verantwortung für die Transgenderpersonen hatte. Es gab verschiedene Ärzte, die für ein Jahr ein Praktikum auf dem Gebiet der Therapie absolvierten, um einen Einblick in die Seele von Transsexuellen zu gewinnen und nach einem Jahr wieder an einen anderen Ort wechseln um ihre Karriere voranzutreiben. Dann gibt es diese Wenigen, die über das Wissen verfügen aber privat bei der Universitätsklinik arbeiten. Da muss man sich entscheiden: Probiere ich einen solchen Platz zu bekommen, was wahrscheinlich nicht klappt, da diese sehr rar sind oder entscheide ich mich für die andere Option, bei der es direkt klappt, mit dem Risiko dass ich immer wieder verschiedene Therapeuten habe? Ich habe mich dann für den direkten Weg entschieden und habe immer wieder neue Leute kennen gelernt. Ich habe mir einfach gesagt: „Nicht diese Person therapiert mich, sonder ich therapiere mich selber“. Ich bin dann immer wieder zu diesen Treffen gegangen und habe für mich selber geschaut, wo ich stehe und ob ich meine Ziele in dieser Zeit umgesetzt habe. Für mich war es mehr Begleitung als Therapie oder besser formuliert ein Schrittweisungsprogramm. Die Gefahr bei Transsexuellen besteht ja darin, dass sie nach der Operation ihre Entscheidung bereuen könnten. Der Therapeut möchte eine solche Situation verhindern. Doch das Problem ist, dass der Transsexuelle vielleicht eine rosarote Brille trägt, an einen neuen Ort zieht, sich ein neues Umfeld, neue Kollegen sucht, vielleicht nicht richtig realisiert, dass auch er älter wird und dann den Entschluss fasst, die Geschlechtsangleichung schnell durchzuziehen. Dass der Kopf das gar nicht so schnell verarbeiten kann und etwas verloren geht ist gut nachvollziehbar. Dann kommen Gefühle hoch wie in der Pubertät, welche ja auch nicht nach zwei Jahren schon vorbei ist. Bei uns dauert es dann auch eine gewisse Zeit bis wir unsere zweite Pubertät durchlebt haben.

War der Arzt nicht überrascht/schockiert als er bemerkte, das du vor der eigentlichen Hormoneinnahme schon Hormone eingenommen hast?

Das geht ihn doch nichts an, dabei handelt es sich um meine eigene Verantwortung! Ich habe schon auch einzelne Kontrollen durchführen lassen, doch ich habe generell keinen besonderen Kontakt zu den Ärzten. Ab und zu gehe ich mal wieder zur Kontrolle, doch ich gehe nicht wie andere jeden Monat zum Endokrinologen.

Sind diese Kontrollen nicht vorgeschrieben?

Nein, nein, sicher nicht, das würde ja alles wieder Geld kosten... Nein, es ist wirklich so. Und was bringen einem denn diese Kontrollen, wenn man den Körper selbst unter Kontrolle hat und es psychisch auch gut läuft?

Woher beziehst du deine Hormontabletten?

Die beziehe ich über Zürich. Ich habe bald wieder einen Termin, um eine Knochendichte- Messung durchzuführen, aber ich übertreibe es nicht mit den ärztlichen Besuchen.

Musstest du im Rahmen der Psychotherapie auch einen Alltagstest durchführen?

Ja, aber das kommt dann auch automatisch. Aber ich kenne auch Leute, die gar keinen Alltagstest machen wollen. Aber das Problem bei den Alltagstests ist, dass viele Menschen meinen, er wäre für sie selbst, damit sie wissen, wie sie dann, nach der Operation, damit umzugehen haben, das stimmt zwar auch, aber auf der anderen Seite ist dieser Test auch für die Anderen, also für das Umfeld und die aussenstehenden Personen. Am Anfang fühlt man sich verkleidet. Als ich im Privaten Frau und bei der Arbeit Mann war, tauchte die Unsicherheit auf: „Bin ich als Mann jetzt als Frau verkleidet oder bin ich jetzt wirklich Frau?“ Plötzlich kehrt sich die Situation und man verkleidet sich als Mann, damit man den Job nicht verliert. Irgendwann trifft diese neue Situation ein und wenn man weiss, dass es gekippt ist, dann ist alles andere egal. Dann muss man nicht mehr auf andere achten, dann ist es einfach so.

Wie hat deine Eltern reagiert, als du ihnen erzählt hast, dass du nun als Frau lebst/ eine Frau wirst/bist?

Als ich soweit war und die Kraft dazu hatte, habe ich Frauenkleider angezogen und bin unangemeldet bei meinen Eltern aufgetaucht. Ich habe geläutet, bin in die Stube gelaufen und meine Mutter hat bloss gesagt: „So, jetzt bist du also ein Mädchen geworden.“ Es war irgendwie schon immer im Hintergrund.

Was haben die anderen Menschen, zum Beispiel deine Ex- Frau dazu gesagt?

Sie hatte das grösste Problem damit umzugehen. Damals waren im Hintergrund natürlich noch die Religion und auch die Tatsache, dass ich die Rolle des Mannes gespielt habe und meine innere Welt verdrängt habe und dann kam der Bruch. Ich bin dann als erste von uns beiden ausgetreten, sie war noch bei den Zeugen Jehovas dabei, was dann überhaupt nicht funktionierte. Die Trennung zu überwinden brauchte seine Zeit, da war der Druck der Religion und sie war immer noch dort drin und dann hiess es, dass ich sie und meine Kinder nicht mehr sehen dürfte. Ich bin dann von den Zeugen Jehovas verstossen worden und es wurde vor meinen Kindern auch schlecht über mich gesprochen. In dieser Phase von ungefähr einem halben Jahr wollte mein Sohn auch nichts mehr von mir wissen. Ich habe mir dann einfach gesagt, dass er seine Zeit braucht, bis er es versteht. Es war eine harte Zeit, aber es war gut, dass ich ihm diese Zeit gegeben habe und ihn nicht unter Druck gesetzt habe. Mit der Zeit hat er mich dann akzeptiert. Meine Ex- Frau ist dann später auch ausgetreten, womit die Situation wieder einfacher wurde. Ich musste mich einfach in Geduld üben und nicht versuchen, Druck auszuüben. Ich habe nie gesagt, ich will jetzt und du musst es akzeptieren, komm jetzt usw.

Wie hat das berufliche Umfeld auf deinen Entschluss als Frau zu leben reagiert?

Eigentlich haben sie sehr gut reagiert. Ich habe zuerst auch gewartet, bis der richtige Zeitpunkt gekommen ist, wobei die Hormone natürlich schon ihre Wirkung zeigten. Ich habe mich dann im 2003 dazu entschieden, gegen Ende des Jahres einen Brief an meine Chefs zu schreiben. Ich hatte einen älteren und einen jüngeren Chef und der Jüngere hat eine ähnliche Situation schon bei seinem alten Betrieb erlebt. Ich habe ihnen am Freitag meinen Brief hingelegt, sie haben ihn gelesen und am Montag hatten wir eine Besprechung. Sie haben mir dann gesagt, dass sie mich nicht verlieren wollen, aufgrund meiner beruflichen Fähigkeiten und haben mir dann vorgeschlagen mein Schreiben 14 Tage lang im Betrieb herumzugeben, damit sich die Angestellten mit dem befassen können und dann habe ich mich am Weihnachtessen als Petra vorgestellt und bin seit dem als Petra zu Arbeit erschienen. Meine Arbeitskollegen haben das alle akzeptiert.

Wie viel und wie häufig musst du Hormone einnehmen?

Also es ist kein müssen, es ist einfach so, dass der Körper diese Wirkstoffe braucht. Es ist eher ein Empfinden. Ich nehme pro Tag vier Milligramm Östrogen ein. Aber je nach Gefühl nehme ich ein bisschen weniger, ich bin eine Person die grundsätzlich so wenige Medikamente wie möglich einnimmt.

Gab es Nebenwirkungen?

Das Androcur war dazumal das Schlimmste, dass sie dir geben konnten. Androcur ist wie ein Dämpfer, es baut keine weiblichen Hormone auf, sondern unterdrückt die Männlichen und das macht schlapp. Während der Phase in der man Androcur nimmt, um die männlichen Seiten zu dämpfen, wird die Energie reduziert, man kriegt leichte Depressionen und hat keinen Antrieb etwas zu unternehmen.

Hat man dir nicht verschiedene Hormone gegeben?, ist am Anfang konsequent nur Androcur verschrieben worden?

Es war begleitend, das heisst sie haben mir Androcur verschrieben und kontrolliert. Im Sommer geht es besser und im Winter geht es schlechter. Es muss im Kopf stimmen und die Menge der Hormone muss stimmen. Ich bin einfach der Typ der sich sagt, dass man selber spürt, was man einnehmen muss. Ich habe von jedem Hormon immer gewusst, was es bewirkt und dann je nach Gefühl entschieden, ob ich es heute brauche oder nicht. Ich habe dann ein, zwei Tage lang keine Hormone genommen, weil ich zu schlapp war, ich finde man muss das selbst herausfinden. Das ist mein Körper und ich möchte diese Veränderung spüren, ich gehe nicht zum Doktor, bekomme meine Pillen und verlasse mich dann auf diese. Als ich dazumal begonnen habe selbst Hormone zu nehmen, habe ich mit der Pille Diane35, ein Verhütungsmittel, die besten Ergebnisse erzielt und am meisten gespürt.

Was hat sich dann alles verändert?

Der ganze Körper, die Brustwarzen werden sensibler und die Brüste wachsen, die Gefühlswelt verändert sich, ich musste beim schauen eines Filmes plötzlich weinen und hatte meine emotionalen Tiefs wie Frauen während ihrer Tage. Ich bin mit meinen männlichen Hormonen aufgewachsen, wollte aber durch meinen Wunsch eine Frau zu sein auch wissen und erfahren, wie sich die weibliche Gefühlswelt anfühlt. Deshalb habe ich selbst entschieden, wann ich von welchen Hormonen wie viel zu mir nehme.

Hast du auch eine Brustvergrößerung machen lassen?

Ja, ich habe jetzt noch ein bisschen Silikon drin. Ich habe vor der Operation zu meinem Arzt gesagt, dass ich ihm vertraue und er einfach soviel Silikon benutzen soll, dass es danach ästhetisch aussieht, also dass die Silikonmenge auf meinen Körper abgestimmt ist.

Wolltest du dir deinen Penis jemals selbst amputieren?

Nein, aber das war auch wegen der Religion, dass man sich selbst nicht verstümmelt. Der Penis war einfach so ein Teil, welches durch das Androcur zu einem Fleisch, zu leblosem Fleisch geworden ist. Vorher war es auch ein Lustzentrum und eine Möglichkeit, seine Fantasien auszuleben, denn der Penis ist bei einem Mann einfach das Instrument bei dem am meisten konzentrierte Gefühle vorhanden sind. Es ist ein blödes Wort, aber eben diese Morgenlatte die man nach einem intensiven Traum dann hat. Aber es war für mich ein blödes Gefühl, als Transsexueller will man das nicht, man hat es zwar, aber will es nicht. Und durch das Androcur verschwindet es plötzlich, das hat man morgens nicht mehr und es ist eine Erlösung.

Ist die sexuelle Lust auch verschwunden?

Sie hat sich verändert über diese Phase, welche dann nach der Operation wieder eine ganz andere ist.

Kannst du heute noch Lust empfinden?

Jein, wie soll ich sagen... Es ist anders. Als Mann ist es konzentrierter.

Kannst du auch einen Orgasmus bekommen?

Nein, das hatte ich bis jetzt noch nicht. Bei einer Frau ist es so, dass es zuerst im Kopf oben stimmen muss, dann muss es körperlich irgendwie stimmen, es braucht Zeit und Geduld, damit man das erfahren kann. Und diese Situation hatte ich noch nicht. Es ist einfach noch nicht der richtige Partner aufgetaucht.

Ist ein Eindringen des Penis möglich?

Momentan würde ich nein sagen, denn ich habe auf gut deutsch gesagt einfach zu wenig geübt. Es ist nach der Methode von Doktor Künzi fast ein bisschen zu eng. Ich weiss nicht, ob du auch schon mal etwas vom Expander gehört hast? Das ist ein Platzhalter. Hast du schon mal einen solchen gesehen? Das ist eine Art Dildo, der über ein geöffnetes Ventil und einen weissen synthetischen Teil Luft aufsaugen kann und es dehnt sich aus, damit es Platz hat. Das ist so ein kleiner Vibrator der ungefähr zehn, elf Zentimeter lang ist und in der Neovagina Platz hat. Er wird dazu gebraucht, dass sich die Neovagina nach der Operation nicht verschliesst.

Den musstest du dann nach der Operation drin behalten?

Ja, ungefähr ein halbes Jahr lang. Bei mir war das Problem, dass es nach der Operation eine Infektion gab und dann die Neovagina, die mit der Haut des Penis ausgekleidet ist, die Haut abgestossen hat. Es ist Eiter entstanden, der dann herausgekratzt werden musste. Sie mussten meine Vagina von der Haut meines Penis säubern und haben dann Haut von meinem Oberschenkel genommen, um die Vagina auszukleiden. Diese Haut ist von den Eigenschaften her anders als die Haut des Penis, aber es hat funktioniert. Ich war zwei Wochen im Spital und es war immer noch nicht gut und danach habe ich gesagt, dass ich jetzt nach Hause gehe und es dann schon heilen werde.

Wie viele Operationen hattest du?

Es waren, die erste Operation eingeschlossen, sieben Operationen bis dann alles in Ordnung und verheilt war. Als nach der ersten Operation Komplikationen aufgetaucht sind, haben sie mich sofort erneut operiert und dann wieder. Innerhalb von den sieben Wochen, die ich im Krankenhaus verbracht habe, hatte ich sieben Operationen. Zu Hause habe ich dann während drei Monaten jeden Tag in Salzwasser gebadet, damit die transplantierte Haut besser verheilt. Eine zweite, kosmetische Operation (Verschönerung der Schamlippen) hat nicht stattgefunden, ich hatte auch nicht das Bedürfnis. In der Garderobe fällt es auch nicht auf. Wenn ich später mal einen Partner habe gehe ich vielleicht zum Spezialisten nach Lausanne, zu Doktor Daverio. Für die meisten ist es gut, dass die Krankenkasse bezahlt, aber in Zürich treten häufiger Komplikationen auf als in Lausanne. Die Operation in Zürich wird von der Krankenkasse bezahlt, in Lausanne muss man selbst bezahlen, da es sich um eine Privatklinik handelt. In Lausanne ist es sicher besser, da es Spezialisten hat, aber auch dementsprechend teurer. Eine Operation in Lausanne kostet ungefähr 45'000 Franken. Es gibt auch solche, die sich in Thailand operieren lassen. Dort kostet es circa 10- 15'000 Franken. Klar kann es sehr gefährlich sein, aber es gibt auch in Thailand gute Spezialisten. Das Risiko besteht einfach durch das andere Klima, die andere Sprache und die Tatsache, dass ich bei Nach- Behandlungen/Problemen wieder dort hingehen muss, denn hier wollen die Ärzte nichts davon wissen.

Hat dir die Krankenkasse alles bezahlt?

Ja, sie sind auch für meinen Erwerbsausfall aufgekommen. Die Brustvergrößerung haben sie mir auch bezahlt.

Gab es jemals juristische Probleme im Zusammenhang mit der Geschlechts- Änderung?

Nein, das habe ich immer vermieden.

Die Papiere für deine Personenstands- Änderung hast du dann nach der Operation erhalten?

Ja, doch die Namensänderung muss man natürlich selbst machen, man muss an das Gericht schreiben und die Namensänderung einfordern und dann warten. Das geht noch nicht automatisch, ist aber ein kleiner Teil.

Wie lautet dein früherer Vorname?

Du kannst dreimal raten... Peter. Ich verstehe nicht, warum sich viele Transsexuelle exotische Namen aussuchen. Peter war der Name, der in meinem Umfeld bei Allen gebräuchlich war. Es war folglich die einfachste Lösung, meinen Namen in Petra zu ändern.

Wie hat dein Sohn Simon auf deine Geschlechtsanpassung reagiert?

In der Phase die ich vorhin schon angesprochen habe, als er noch bei den Zeugen Jehovas war, hatte er Probleme damit, wie er meine Transsexualität aufnehmen soll. Es hat einfach seine Zeit gedauert, bis er (damals noch siebenjährig) es verstanden hat. Es war auch schwierig ihm das zu erklären. Er hat dann auch viel Gedankengut von seiner (ich sag jetzt mal leiblichen) Mutter übernommen, worauf ich keinen grossen Einfluss nehmen konnte. Das Aussehen ist nicht wichtig, das Emotionelle, die Tatsache, dass man Zeit hat und die Verantwortung wahr nimmt für den Sohn da zu sein, wenn er über das Wochenende bei einem ist, ist entscheidend für den Aufbau einer guten Beziehung. Ich kenne viele Personen die ebenfalls Kinder haben, das Fräulein aber für sich ausleben wollen, an einen neuen Ort ziehen, aber für die Kinder, für die eine emotionale Bindung das Wichtigste ist, übernehmen sie keine Verantwortung mehr. Ich betrachte es als egoistisch, wenn man ein Kind in die Welt setzt und sich dann vor der Verantwortung drückt.

Wie nennt dich Simon jetzt?

Petra. Der Vorteil war, dass er mich nie ‚Papi‘ genannt hat, weil mich der Stiefsohn damals auch nicht ‚Papi‘ genannt. Und da der Stiefsohn älter ist, hat es Simon ihm nachgemacht. Aus Peter wurde einfach Petra.

Wie hat der Stiefsohn reagiert?

Das war eine sehr schwierige Situation. Er hat versucht mir durch die Situation eins auszuwischen. Er war damals dreizehn Jahre alt und hat ebenfalls eine spezielle Phase durchlebt. Er hat das ADHS (früher POS genannt), das Aufmerksamkeits- Hyper- Syndrom und dementsprechend auch viel Energie. Er hat dann auch versucht seine Energie an mir auszulassen. Heute haben wir aber ein gutes Verhältnis zueinander, ich musste einfach Geduld haben.

Hast du auch Diskriminierungen wegen deiner Transsexualität erlebt?

Nein, nie. Ich hatte irgendwie einen Sinn dafür, heikle Situationen zu erkennen und zu umgehen. Viele schlechte Situationen oder Äusserungen in der Gesellschaft kann man als transsexueller umgehen, indem man nicht auffällig herumläuft. Man kann sich den richtigen Rahmen auswählen, damit man solche Situationen umgehen kann.

Wann hast du dich das erste Mal getraut, die Frauentoilette zu benutzen?

Immer, also sobald ich Frauenkleider anhatte, bin ich auf die Damentoilette gegangen. Ausser wenn die Frauentoilette besetzt war, bin ich auf die Herrentoilette gegangen, aber als Frau macht man das ja auch.

Wann hast du mit dem Tragen von Frauenkleidern begonnen, war dass in der Zeit, als du mit der Hormoneinnahme angefangen hast?

Ja, als ich selber angefangen habe Hormone zu nehmen. Als ich mich von den Zeugen Jehovas und meiner Frau trennte, hatte ich das Bedürfnis, mir Inputs zu suchen und andere Transsexuelle zu treffen. Ich bin dann als Frau nach Zürich an die Stammtische (Treffpunkt von Transsexuellen und Transvestiten) gegangen. Viele gehen auch als Mann dorthin, weil sie nicht wissen, wie sie gehen sollen, aber für mich war klar, dass ich als Frau gehe. Ich wollte als „Ich“ dort hingehen und nicht so, wie mich die Gesellschaft will.

Legst du deine Transsexualität grundsätzlich offen dar? Wissen es deine Nachbarn?

Ich sage es den Menschen, die es wissen wollen. Ich verheimliche es nicht, aber ich binde es auch nicht allen auf die Nase. Das ist genau das Einfühlungsvermögen, welches es braucht, ich möchte ja auch ein Privatleben und nicht zur Zeitung gehen und allen aufdrängen, dass sie mich so zu akzeptieren haben. Menschen die Probleme damit haben oder es nicht interessiert, die müssen es auch nicht wissen.

Wie lange hat die erste Operation gedauert?

Etwa sechs Stunden. Aber in Zürich bei Doktor Künzi ist es immer ein bisschen schwierig, zumindest was ich erlebt habe. Ein privater Arzt nimmt sich Zeit für seine transsexuellen Patienten, in Zürich handelt es sich um plastische Chirurgen, die zur gleichen Zeit Verbrennungsoffer und andere Patienten betreuen. Dazumal hat mich der Chefarzt operiert, der gleichzeitig auch die Verantwortung für andere Fälle hatte. Und bei Notfallopfer hiess es dann stressen und so schnell wie möglich wieder herzustellen. Und unter dem leiden wir dann. So blöd wie es sich anhört, es musste etwas kaputt sein, damit man sich mit dir beschäftigt hat.

Bist du gut über die Risiken der Operation aufgeklärt worden?

Heutzutage muss man sich selber informieren und im Internet bekommt man alle Informationen. Ein Risiko besteht immer und das ist bei mir in der Nacht nach der Operation auch eingetroffen. Es hat unten plötzlich angefangen durch alle Verbände hindurch zu bluten und dann mussten sie mir zwei Blutkonserven über die Nacht anbringen. Am nächsten Morgen haben sie die Verbände geöffnet und die Blutung gestoppt. Das Risiko, dass man innerlich verblutet oder etwas anderes schief geht ist immer da.

Wie definierst du den Begriff „Frau“, was macht für dich eine Frau aus?

Frau sein bedeutet, nicht nur mit dem Kopf, sondern auch mit den Gefühlen zu denken. Das Gefühl, dass auf der anderen Seite noch mehr ist. Der Mann ist meistens der Zahlenmensch, gerade in der Arbeitswelt, oder sie machen einen Spruch und verstehen gar nicht, was dieser bewirken kann. Frau sein heisst die andere Gehirnhälfte auch zu gebrauchen, ich weiss zwar nicht, was da alles abgeht, aber auch die Tatsache, dass Frauen mehrere Dinge gleichzeitig erledigen können zeichnet sie aus. Frauen können einfach plötzlich wieder ein Kästchen öffnen, welches die Männer nicht haben.

Hattest du schon immer viel mit Frauen zu tun?

Nein, eigentlich weniger. Die Situation hat sich einfach so ergeben, wir waren damals im Block auch fast nur Knaben. In der Schule hätte ich mich gerne den Mädchen angeschlossen, doch vom körperlichen her wurde ich immer wieder den Knaben zugeteilt. Und manchmal habe ich mich auch nicht getraut mich zu den Mädchen zu gesellen, da ich damals noch schüchtern war. Doch eigentlich wäre ich lieber bei den Mädchen gewesen. Später wollte ich dann keine Freundin, obwohl ich ein paar Angebote bekommen habe, doch es hätte nicht funktioniert. Vielleicht hätte ich zuviel von dem preisgeben müssen was ich versuchte vor der Gesellschaft zu bewahren. Ich war im Kopf auch nicht dazu bereit, meine feminine Seite auszuleben. Meine Mutter hat mich auch gefragt, ob ich schwul sei und behauptet, ich wäre ein guter Pfarrer geworden.

Bist du noch in psychotherapeutischer Nachbehandlung?

Ja, ich gehe immer noch, auch um zu wissen, was dort oben so alles läuft und um mir Inputs zu holen. Und zum Anderen um selber meinen Standort zu bestimmen, mir die Zeit zu nehmen, um zu schauen, was passiert ist und wie es weiter geht, einfach um die aktuelle Situation zu überdenken.

Ist das jetzt eine Psychiaterin die du über längere Zeit besuchst?

Das ist jetzt wieder eine Neue, eine mit griechischem Namen. Sie bleibt jetzt für ein Jahr. Ich empfinde die wechselnden Psychiater als interessant, nicht als störend. Es sind immer wieder andere Menschen, welche sich die gleiche Geschichte anhören und davon profitieren können. Warum soll es nicht umgekehrt sein, dass ich ihnen helfen kann die anderen Menschen besser zu therapieren? Wieso soll der Lehrer nicht auch der Schüler sein und umgekehrt? Gerade auf einem so komplexen Gebiet. Und es soll eine Wissensdatenbank entstehen, welche es ermöglicht, Menschen die vor der Operation stehen zu helfen.

Hättest du auch gerne die Periode?

Also auf das Bluten kann ich verzichten. Am Anfang habe ich schon verspürt, dass es blutet, und habe auch Tampons benutzt. Ich habe natürlich aus einem anderen Grund geblutet, aber das muss nicht sein. Auch gewisse Tage an denen die Gefühlsschwankungen stärker sind, sind nicht mehr so wie früher, in der intensiven Phase der Hormoneinnahme. Damals gab es dann auch solche Tage, an denen ich explosivartige Hormonschübe erlebte. Also ich kann die Frauen schon verstehen, wenn da plötzlich eine solche Bombe (Gefühlsausbruch) auftaucht.

Hast du das Bedürfnis, als Frau noch mal Mutter zu werden?

Nein, ich habe ja schon einen Sohn. Sicher gibt es Menschen, die nach der Geschlechtsangleichenden Operation einen Kinderwunsch hegen. Ich habe den Vorteil, dass ich schon einen Sohn habe und darf erfahren was es bedeutet Mutter zu sein. Klar hatte ich damals die Vaterrolle. Simon ist sechs Wochen zu früh auf die Welt gekommen und ich war beim Kaiserschnitt dabei und habe mitbekommen was bei einer Geburt vorgeht. Es war zwar nicht mein Bauch, aber das Gefühl war trotzdem intensiv. Ich habe den Kinderwunsch damals wahrgenommen, heute habe ich diesbezüglich keine Wünsche oder Sehnsüchte mehr. Aber ich verstehe andere Transsexuelle schon, die kein Kind haben und sich eines wünschen.

Wann hattest du das erste Mal das Gefühl, wirklich als Frau zu leben, war dass, als du dich vor deinen Eltern oder im Beruf geoutet hast?

Das erste Mal als Frau fühlt man sich dann, wenn man sich keine Gedanken mehr darüber machen muss. Es ist so, dass man sich Gedanken über etwas macht, wenn man es nicht hat, also wenn man Ziele, Wünsche oder Ideale hat und wenn man das erreicht, dann hat man sie nicht mehr. Das ist dasselbe wie mit einem kleinen Kind, welches sich auf Weihnachten freut und jeden

Tag ein Türchen des Kalenders öffnet und wenn Weihnachten dann vorbei ist, denkt das Kind nicht mehr daran. Doch vorher ist das Gefühl intensiv und das Kind denkt ständig an Weihnachten und freut sich auf die Geschenke. Das ist vergleichbar mit einem Mann der das Gefühl hat, als Frau verkleidet zu sein, und plötzlich kehrt es und man muss nicht mehr daran denken. Dann muss man auch in der Öffentlichkeit keine Angst mehr haben, als Frau verkleideter Mann erkannt zu werden.

Hättest du dich auch operiert, wenn eine Registrierung als Frau ohne Geschlechtsangleichende Operation möglich gewesen wäre?

Wenn ich im Vornherein gewusst hätte, wie die Operation verlaufen würde und was die Folgen sind, dann hätte ich vielleicht noch ein bisschen gewartet, aber gemacht hätte ich sie wahrscheinlich trotzdem.

Auf was genau hättest du dann gewartet?

Dass ich mich bei einem besseren Arzt hätte operieren lassen können. Gerade wenn man im Sommer in das Freibad geht ist es besser operiert zu sein, obwohl es auch Männer gibt, die im Badekleid ins Freibad gehen, ohne operiert zu sein. Am Tag vor der Operation hat man keine Angst, wie man es bei anderen Operationen hat, es ist einfach so.

Hast du jemals einzelne Schritte die zur Geschlechtsangleichung geführt haben bereut?

Nein, nie.

Hattest du jemals Suizidgedanken?

Nein, das hat auch wieder mit der Religion zu tun. Das wäre einfach nicht richtig und es gab in früheren Jahrhunderten bestimmt Menschen die noch mehr durchgemacht haben. Aber es muss im Kopf oben stimmen und heute kann man sich ein bisschen mehr Egoismus leisten, man kann für sich mehr Freiheiten herausnehmen, früher hätte ich mein Leben halt einfach so weiterleben müssen. Klar, gab es schwierige Situationen, aber das Leben geht weiter, auch wenn ich am nächsten Tag einen Unfall habe und ein Leben lang auf einen Rollstuhl angewiesen bin.

Bist du jetzt die Frau, die du immer sein wolltest?

Es ist einfach so, dass meine Waage zwanzig Kilo zuviel anzeigt was wahrscheinlich noch von der Zeit nach der Operation kommt, als ich keine Energie hatte und kein Sport getrieben habe. Ich habe mich immer als schlanke Frau gesehen und jetzt muss ich halt daran arbeiten, damit es auch so wird.

Würdest du dich als selbstständig, ausgeglichen und sozial gut integriert bezeichnen?

Ich denke schon. Ich könnte zwar noch mehr auf die Leute zugehen und sollte mich mehr in Vereine einbinden, aber eigentlich bin ich gut integriert.

Was denkst du sind mögliche Gründe dafür, dass es mehr Mann- zu- Frau Operationen als umgekehrt gibt?

Das Problem ist, dass die Frauen heute die Gelegenheit haben sich total männlich zu geben und es kommt nicht lächerlich herüber. Das will heissen, dass eine Lesbe tun und lassen kann was sie will und nicht aneckt, wohingegen man sich lächerlich macht über einen MF- TS. Man macht sich auch in den Medien darüber lustig, wenn sich ein Mann als Frau verkleidet.

Vielleicht hat das auch mit der Mode zutun?

Ja, es ist ja immer noch etwas fremdes, einen Mann im Rock zu sehen. Und zum anderen kommt es sicherlich auch von früher, zu Shakespeare - Zeiten, als alle weiblichen Rollen von Männern gespielt wurden. Deshalb werden Männer in Frauenkleidern häufig mit Schauspiel in Verbindung gebracht.

Akzeptierst du einen Mann, der sich als Frau fühlt und so wahrgenommen werden will auch als Frau, wenn er sich nicht operieren will?

Ja, denn es ist ihre Gefühlswelt, das Sexuelle geht mich nichts an. Ich selber habe damit kein Problem, aber die Gesellschaft. Denn diese Rollenzuteilung wird von Generation zu Generation weitergegeben und ist zu einem gewissen Teil in uns allen. Es ist ein schwieriges Thema und man müsste eigentlich immer herausspüren können, in welche Richtung es geht, wenn ich einer Person begegne die ich nicht auf den ersten Blick einordnen kann. Es gibt sehr viele Facetten, zum Beispiel Transvestiten und Hermaphroditen.

Hast du jetzt, zwei Jahre nach der Operation noch irgendwelche Schwierigkeiten?

Nein, aber man kann sich die Schwierigkeiten auch immer selber machen. Entscheidend ist die Einstellung. Man kann mit allen Leuten gut auskommen, man kann mit niemandem gut auskommen, man kann vergeben oder immer nachtragend sein. Die Operation ist vorbei und ich bin nicht nachtragend, dass da etwas schief gegangen ist oder so. Ich habe von der Religion her gewisse Vorteile, die eigenen Wünsche zu verdrängen und die andere Seite, die positiven Eigenschaften der Menschen zu erkennen. Ich muss auch einem Menschen eine Chance geben können der etwas Schlechtes gemacht hat, vielleicht ändert er sich ja. Das Positive, der Glaube und die Hoffnung an das Gute sind mir von der Zeit bei den Zeugen Jehovas geblieben und ich bin immer noch religiös, jedoch ist es nicht vergleichbar mit der Zeit in der Sekte.

Interview mit Angela Amrein (17. 05. 2007)

Geburtsdatum: 22.11.1956

Geschlechtsangleichende Operation: 3.12.1999 (bei der Operation 43 Jahre alt)

Beruf: Baufacharbeiterin, gelernte Malerin

Kinder: Patrick (29), Caroline (28) und Alexander (22)

Wann haben sie das erste Mal gemerkt, dass sie sich als Mädchen/Frau fühlen?

Das erste Mal war, glaube ich, mit 14 Jahren.

Gab es irgendeine spezielle Situation oder ein spezielles Erlebnis, durch welche/s sie darauf aufmerksam wurden?

Nein, man fängt einfach an zu merken, dass etwas nicht stimmt.

Wie haben sie sich mit ihrem Körper auseinander gesetzt, haben sie sich viel im Spiegel betrachtet?

Am Anfang schon (Anmerkung Monika: Antwort auf die zweite Frage), aber man verdrängt das Ganze auch.

Was hat sie denn am meisten gestört? War das vor allem der Penis?

Ja, richtig.

Haben sie ihn dann nach hinten gebunden?

Ja, ganz am Anfang habe ich das gemacht. Als ich angefangen habe als Frau zu leben, habe ich begonnen ihn nach hinten zu binden. Aber in der Pubertät war dies noch nicht der Fall.

Was war für sie das Schlimmste an der Pubertät?

Die Erkenntnis, dass man sich zu einem Mann anstatt zu einer Frau entwickelt.

Mit welchen Problemen hatten sie vor dem Beginn der Behandlung zu kämpfen?

Die Umwelt stellt das eigentliche Problem dar. Denn du musst den Leuten (zum Beispiel den Nachbarn) irgendwie erklären können, warum du nicht mehr als Mann leben willst.

Sind sie im Rahmen der Geschlechtsangleichung umgezogen?

Nein, ich lebe jetzt schon seit 23 Jahren hier.

Wie alt waren sie, als sie mit dem ersten Schritt Richtung Geschlechtsangleichung angefangen haben?

Ich war 40 Jahre alt.

Wie sahen ihre Liebes- Beziehungen aus, wie sehen sie heute aus?

Ich habe immer Beziehungen mit Frauen geführt, Männer finde ich nicht anziehend.

Haben sie schon in der Pubertät begonnen, sich wie eine Frau zu kleiden?

Ja.

Dabei haben sie sich sicherlich gefragt, warum sie das machen?

Ja schon, man fragt sich, was mit sich selbst nicht stimmt. Aber ich wusste es nicht. Ich habe einfach gedacht, dass ich irgendwie ein bisschen spinne.

Haben sie damals auch gedacht, ein Transvestit zu sein?

Ja, das sicher, an das denkt man am Anfang.

Wollten sie sich jemals ihren Penis selbst amputieren?

Nein, das ist zu gefährlich.

Hatten sie jemals Suizid- Gedanken?

Nein.

Was sind ihrer Meinung nach die wichtigsten Schritte dafür, dass ein Mann der zur Frau werden will, auch in der Öffentlichkeit als solche erkannt wird?

Das Wichtigste ist, dass er es sich selbst zugesteht, dass er eine Frau werden will. Andernfalls kann er seine Mitmenschen nicht überzeugen. Wenn du selbst nicht daran glaubst, dass es so ist, dann musst du die Finger davon lassen, weil es sonst gefährlich werden könnte.

Wie lange hat es gedauert bis sich ihr Wunsch, körperlich zur Frau zu werden, erfüllt hat?

Drei Jahre. Also der Wunsch zur Frau zu werden ist sicher schon zehn Jahre alt, doch der ganze Prozess hat ungefähr drei Jahre gedauert. Am Anfang stehen die Gespräche mit der Psychotherapeutin.

Wie lange hat es gedauert bis die Psychotherapeutin festgestellt hat, dass sie transsexuell sind?

Also ich bin schon als Frau gekleidet zur Psychotherapeutin gegangen.

Und dann mussten sie einen so genannten Alltagstest durchlaufen?

Genau. Der Alltagstest dauert ein Jahr und beinhaltet, dass man in dem Geschlecht, dem man angehören will, leben muss. Das heisst ich musste als Frau herumlaufen.

Wann darf man mit dem Alltagstest beginnen?

Mit dem kann man anfangen, wann man möchte. Das ist nirgends festgeschrieben; es ist einfach so, dass man für mindestens ein Jahr zum Psychiater gehen muss, damit man Hormone einnehmen und sich später operieren lassen kann. Mein Arzt hat mir gesagt, dass ich nach zwei Jahren Hormonbehandlung die Operation durchführen lassen darf. Man kann frei wählen, wann man den Alltagstest machen will, doch meistens fließt er mit dem Beginn der Hormoneinnahme überein.

Wie hat ihr Arbeitsumfeld auf ihren Geschlechtswechsel reagiert?

Dort gab es keine Probleme, auch mit dem Chef nicht.

Wie haben die Leute reagiert, als sie gesagt haben, dass sie transsexuell sind?

Ich habe nicht so viele schlechte Reaktionen bekommen, wie ich am Anfang erwartet habe. Meine Nachbarn sind auch alle darüber informiert.

Gab es auch schlechte Reaktionen?

Hier im Wohngebiet nicht, doch auf der Strasse schon.

Wie hat ihre Familie auf ihre Geschlechts- Änderung reagiert?

Sie waren nicht unbedingt begeistert, doch sie haben mich auch nicht verurteilt.

Sind sie immer noch mit der Mutter ihrer Kinder zusammen?

Nein.

Wie hat sie auf ihren Entschluss, eine Frau zu werden, reagiert?

Sie hat mir gesagt, dass sie nicht mit einer Frau zusammen sein möchte, sondern mit einem Mann. Doch das konnte ich ihr unmöglich geben... Mittlerweile hat sie wieder geheiratet, ich habe meine Beziehung und wir kommen alle gut miteinander aus.

Wie haben ihre Kinder ihre Entscheidung aufgenommen?

Falls sie es schlecht aufgefasst haben, so haben sie mir das nicht gezeigt. Aber so schlimm kann es nicht gewesen sein, meine Tochter hat mit mir hier bis vor vier Jahren zusammen gelebt.

Wie haben ihre Eltern reagiert?

Sie waren nicht sehr erfreut. Ich kann das auch nachvollziehen, denn die Mutter bringt einen Sohn und keine Tochter zur Welt, doch ich habe dann zu meinen Eltern gesagt: „Ihr verliert zwar einen Sohn, doch ihr gewinnt eine Tochter.“ Sie haben es jetzt auch akzeptiert.

Haben die Eltern Gründe bei sich gesucht, warum ihr Sohn jetzt eine Frau ist?

Das weiss ich nicht, sie haben nie etwas gesagt. Gefragt haben sie sich sicher, denn das fragen sich alle, das habe ich mich auch gefragt. Aber man findet keinen Grund, man kann niemandem sagen, warum. Es ist einfach so, wie es ist. Das ist zwar leicht gesagt, doch es ist wirklich so.

Wo haben sie sich operieren lassen?

In Zürich.

Hat die Hormoneinnahme irgendwelche gesundheitlichen Probleme mit sich gebracht?

Da sind gar keine Probleme aufgetaucht, nur Vorteile. Mein Körper verträgt die Hormone gut.

Was für eine Menge nehmen sie zu sich ein?

Ich nehme vier Milligramm pro Tag ein. Man kann es morgens oder abends einnehmen, das spielt keine Rolle. Ich nehme es jeden Morgen zu mir.

Was passiert, wenn sie die Hormoneinnahme einmal vergessen?

Da passiert gar nichts.

Hatten sie mit juristischen Problemen zu kämpfen?

Die einzigen juristischen Probleme die man hat, sind die Namensänderung und die Geschlechts-Änderung für die man auf das Gericht muss. Dafür muss man einen Antrag stellen, doch sonst treten keine Nachteile auf.

Pflegen sie den Kontakt zu anderen Transsexuellen?

Das hatte ich für eine lange Zeit, doch die waren alle plötzlich nicht mehr da.

Waren sie bei einer Organisation?

Es gibt in Zürich eine Organisation die Transpersona heisst, dort hat es neben den Transsexuellen auch noch Transvestiten dabei, aber auch Heterosexuelle, alles ist dort ein bisschen vertreten. Durch die verschiedenen Geschichten, die man dort hört, kann man abwägen, zu welchen man ungefähr gehört. Dort habe ich auch gemerkt, dass ich eben kein Transvestit, sondern transsexuell bin. Mit diesen Menschen stand ich lange in Kontakt, denn hier in Luzern gibt es nur zehn, von denen ich weiss, dass sie das Geschlecht geändert haben. Heute habe ich nur noch Kontakt zu ‚normalen‘ Personen.

Was für Probleme sind während der Behandlung aufgetaucht?

Die Probleme mit der Gesellschaft beginnen, wenn die Weiblichkeit anfängt sichtbar zu werden, wenn die Brust anfängt zu wachsen, man verändert sich durch die Hormoneinnahme einfach ein bisschen, auch im Gesicht. Sonst hatte ich keine Probleme, denn ich bin immer offen dazu gestanden. Aber wenn man anfängt es zu verstecken, dann entstehen Probleme, weil man nicht offen ist. Für das Umfeld ist es ein grösseres Problem, denn ich war immer der Herr Amrein, und dann haben sich die Leute gefragt, wie sie mich nun nennen sollen. Denn viele hatten Angst

davor, mich Frau zu nennen, sie waren es sich einfach nicht gewöhnt. Aber heute hat in meinem Wohngebiet niemand mehr ein Problem damit.

Was ist in ihren Augen eine Frau? Was macht eine Frau aus?

Das Herz hat den Ausschlag gegeben, du wirst nicht von Aussen, sondern von Innen her zur Frau. Wenn man es in sich trägt, dann muss es von Innen nach Aussen wachsen. Es darf nie umgekehrt passieren. Ich kenne eine Person die zu mir gesagt hat, dass sie erst in Frauenkleidern herumläuft, wenn sie operiert ist. Folgenderweise kommt es bei dem von Aussen, und das ist falsch. Die ersten weiblichen Gefühle die man hat kommen von Innen, vom Herz und auch der Psyche.

Sind sie noch in Behandlung?

In psychiatrischer nicht, aber ich gehe regelmässig zur Hormonkontrolle. Während der Hormonbehandlung am Anfang und bis drei Monate nach der Operation war ich in psychiatrischer Behandlung. Denn es ist möglich nach der Operation noch psychische Schwierigkeiten zu bekommen. Weil du ja nicht weißt, wie du damit umzugehen hast, es ist was ganz Neues. Ich hatte über diese drei Jahre hinweg immer die gleiche Psychiaterin. Es gibt aber viele, sie ihren Psychiater immer wieder mal wechseln, weil die Psychiater nicht auf der gleichen Schiene fahren wie sie. Denn die wollen, dass der Psychiater auf ihre Schiene aufspringt. Ich habe meiner Psychiaterin ihre Schiene gelassen und bin auf meiner Schiene weitergefahren und so sind wir gut aneinander vorbei gekommen. Natürlich haben wir dann auch zusammen gefunden, sonst hätte es nicht funktioniert. Weder sie noch ich hatten das Gefühl, die andere Person auf seine Schiene zu drücken. Wir haben auf zwei verschiedenen Schienen angefangen bis wir nach drei Monaten auf der Gleichen waren.

Wie lange hat die Operation gedauert?

Die Operation hat drei Stunden gedauert.

Nur drei Stunden?

Ja, ich hatte einen guten Chirurgen, Herr Künzi.

War danach alles in Ordnung oder haben Nachoperationen stattgefunden?

Nein, ich hatte keine Nachoperation. Nur die dreistündige Operation, danach hatte ich auch keinen ärztlichen Untersuch mehr. Mir geht es heute tiptop.

Die Handhabung des Expanders (Platzhalter) war auch nie ein Problem?

Nein, doch es ist notwendig, sonst schliesst sich das Loch sofort wieder. Wenn man es richtig macht, kann es gar kein Problem sein.

Wie sieht es im sexuellen Bereich aus, haben sie Orgasmen?

Ja natürlich. Es gibt ungefähr 20 Prozent bei denen es nicht funktioniert. Bei den anderen 80 Prozent ist ein Orgasmus möglich, aber ich muss auch sagen, dass es jetzt nicht jedes Mal funktioniert. Doch das ist ja ganz normal.

Das Eindringen eines Penis würde also auch funktionieren?

Ja, das würde auch funktionieren, aber ich führe eine Beziehung mit einer Frau.

Wie lange sind sie schon ein Paar?

Im Juli sind es drei Jahre.

Haben sie ihrer Freundin am Anfang gesagt, dass sie früher ein Mann waren?

Ja, das habe ich ihr an dem Tag, als ich sie kennen gelernt habe, erzählt. Sie hatte damit verständlicherweise schon zu schaffen, sie musste sich überlegen, ob es für sie vorstellbar ist, eine Beziehung mit mir zu führen, und ich hatte einfach das Glück, dass sie sich dafür entschieden hat.

Wann hatten sie das erste Mal das Gefühl, wirklich als Frau zu leben?

Also ich habe vor der Therapie schon angefangen als Frau zu leben und als ich mich entschieden habe „ab heute lebst du nur noch als Frau“, von da an war es für mich ganz klar, dass es für mich nichts anderes mehr gibt.

Wann war dass genau?

Ich habe im Dezember 1996 den Entschluss gefasst, nur noch als Frau zu leben, und im Juni 1997 bin ich das erste Mal zur Psychiaterin gegangen.

Wie sind sie auf ihre Psychiaterin gestossen?

Durch einen Transsexuellen, den ich in Zürich getroffen habe aber auch aus dem Kanton Luzern stammt. Ich habe ihn dann einfach gefragt, ob er mir jemanden empfehlen könne. Er hat mir den Endokrinologen empfohlen, und der hat mich dann zu meiner Psychiaterin gebracht.

Hätten sie sich auch operieren lassen, wenn eine Registrierung als Frau auch ohne Geschlechtsangleichende Operation möglich gewesen wäre?

Ja, auf jeden Fall.

Bereuen sie einzelne Schritte die zur Geschlechtsangleichung geführt haben?

Nein, überhaupt nicht.

Sehen sie sich heute als die Frau die sie immer sein wollten?

Eigentlich schon, ja.

Würden sie sich als selbstständig, ausgeglichen und sozial gut integriert bezeichnen?

Auf jeden Fall.

Was denken sie sind mögliche Gründe dafür, dass es mehr Mann- zu- Frau Operationen gibt als umgekehrt?

Ganz einfach, weil es einfacher ist als Mann wie eine Frau zu leben wie umgekehrt. Es ist einfacher zu verstecken. Man schneidet die Haare ab, bindet sich die Brust ab, zieht sich Hosen und ein Hemd an. Und wer steht dann vor dir? Nein, ich weiss auch nicht ganz genau, warum prozentual mehr Männer zu Frauen wechseln wie Frauen zu Männern. Vielleicht auch, weil mehr Männer dazu stehen als umgekehrt. Von der Operation aus betrachtet ist es einfach schwieriger, von der Frau zum Mann zu wechseln wie umgekehrt.

Haben sie Brustimplantate?

Nein.

Was für Schwierigkeiten hatten sie nach der Operation?

Ich hatte gar keine Schwierigkeiten.

Meine Interview- Partnerinnen



Nadia Brönimann und ich



Petra Odermatt



Angela Amrein

Literaturverzeichnis

Anders, Renate. Grenzübertritt: Eine Suche nach geschlechtlicher Identität.
Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, 1984.

Ant, Christiane. Transsexualität und menschliche Identität: Herausgebung sexualethischer Konzeptionen.
Münster: LIT Verlag, 2000.

Bleibtreu- Ehrenberg, Gisela. Der Weibmann: Kultischer Geschlechtswechsel im Schamanismus. Eine Studie zur Transvestition und Transsexualität bei Naturvölkern.
Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, 1984.

Brauckmann, Jannik. Die Wirklichkeit transsexueller Männer: Mannwerden und heterosexuelle Partnerschaften von Frau- zu- Mann- Transsexuellen.
Giessen: Psychosozial- Verlag, 2002.

Brönimann, Nadia und Daniel J. Schütz. Die weisse Feder: Hat die Seele ein Geschlecht?
Bern: Zytglogge- Verlag, 2001.

Désirat, Karin. Die transsexuelle Frau.
Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag, 1985.

Deutsch, Werner und Schneider, Hartmut (Hrsg.). Sexualität- Sexuelle Identität.
Heidelberg: Mattes Verlag GmbH, 2000.

Eicher, Wolf. Transsexualismus.
Stuttgart; New York: Fischer, 1984.

Hartmann, Uwe und Becker, Hinnerk. Störungen der Geschlechtsidentität: Ursachen, Verlauf, Therapie.
Wien; New York: Springer- Verlag, 2002.

Herrn, Rainer. Schnittmuster des Geschlechts. Transvestitismus und Transsexualität in der frühen Sexualwissenschaft.
Giessen: Psychosozial- Verlag, 2005.

Hirschauer, Stefan. Die soziale Konstruktion der Transsexualität.
Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1999.

Huven, Kerstin. Gendering Images: Geschlechterinszenierung in den Filmen Pedro Almodovars.
Frankfurt am Main; Berlin; Bern; Bruxelles; New York; Oxford; Wien: Lang, 2002

Kamprad, Barbara und Schiffels, Waltraud (Hrsg.). Im falschen Körper: Alles über Transsexualität.
Zürich: Kreuz- Verlag, 1991.

Krass, Andreas. Queer Denken: Queer Studies.
Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 2003.

Lakotta, Beate (2007). „Fehler in der Himmelsfabrik“. In: Der Spiegel 4, S.140-143.

Rauchfleisch, Udo. Transsexualität- Transidentität: Begutachtung, Begleitung, Therapie. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, 2006.

Richter- Appelt, Hertha und Hill, Andreas (Hrsg.). Geschlecht zwischen Spiel und Zwang. Giessen: Psychosozial- Verlag, 2004.

Rosalin. Eine Frau: Geboren im OP. Zürich: Schweizer Verlagshaus, 1994.

Schröter, Susanne (Hrsg.). Körper und Identitäten: Ethnologische Ansätze zur Konstruktion von Geschlecht. Hamburg: LIT, 1998.

Vetter, Brigitte. Sexualität: Störungen, Abweichungen, Transsexualität. Stuttgart: Schattauer GmbH, 2007.

Yekani, Elahe Haschemi und Michaelis, Beatrice (Hrsg.). Quer durch die Geisteswissenschaften: Perspektiven der Queer Theory. Berlin: Querverlag GmbH, 2005.

Hörbuch

Mitscherlich- Nielsen, Margarete. Identität, Geschlecht und Ideologie. Herausgeber: Ulrich, Bernd und Weiss, Annelie. Düsseldorf: Patmos Verlag GmbH & Co. KG, 2001.

Interview- Partnerinnen

Nadia Brönimann
Schwanenstrasse 10
8840 Einsiedeln

Petra Odermatt
Bahnhofstrasse 2
6383 Dallenwil

Angela Amrein
Mönchweg 8
6005 Luzern

Quelle des Titelbildes

Kamprad, Barbara und Schiffels, Waltraud (Hrsg.). Im falschen Körper: Alles über Transsexualität. Zürich: Kreuz- Verlag, 1991.

Quelle der Tabellen

Tab.1 aus Vetter (Sexualität, 2007, S. 266)

Tab.2 aus Vetter (Sexualität, 2007, S.267/268)

